Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

10. Jahrgang | Zweite Mai-Ausgabe -26. Mai 1999 | Nummer 10

Mit den Augen erleben, statt nur sehen …

Ausstellung im unteren Treppenhaus der Architektur-Fakultät macht Sehen zum Erleben

Daß Sehen mehr ist als ein nur abbildender Vorgang, davon will eine kleine Ausstellung etwas vermitteln, die noch bis zum 28. Mai im unteren Treppenhaus der Architekturfakultät (BZW, Zellescher Weg 17) zu erleben ist und mancherlei visuelle Entdeckung zu bieten hat.

Die Ausstellung entwickelte sich experimentell vor Ort, d. h. die Macher, 18 Architekturstudenten und ihr Betreuer vom Institut für Grundlagen der Gestaltung und Darstellung, wollten im gestalterischen Hauptfach „Visual Art“ bewußt mit räumlichen Gegebenheiten umgehen, ...auf sie eingehen.

Auf diese Art sind gewissermaßen als Ableger der zeitgleich eröffneten Fakultätsmesse „Raumstationen“ entstanden, die uns einige Chancen visuellen Erlebens bewußter machen.

Dabei reicht das Spektrum der visuellen Angebote von Figur-, Grund- und Kontrastphänomenen über räumlich-perspektivische Irritationen und kinetische Effekte bis zu Spiegeleien und Lichtillusionen.

Ob nun das „pendelnde Auge“, „flimmernde Farbstreifen“ oder die „feingewürfelte Reflexstruktur“, die „Heizkörper-Kinetik im Doppelpack“, „magischen Quadrate“ oder die „Farbprogressionen an der Fahrstuhlwand“, die „rasende Schlauchschlange“, der „rechtwinklige Streifenkreis“ oder das „Bindfaden-Moirè“ – die Freude am Spielerisch-Experimentellen ist den meisten Arbeiten anzumerken, wobei auch gelegentlich Provozierend-Ironisierendes anklingt, z.B. in der „unerbittlich getreppten Linie“, der „Feuerlösch-Serie“ oder „Wortspielereien“ an den Türen.

Leider nicht im Dauerbetrieb darstellbar waren die Lichtillusionen im 2. Untergeschoß mit einer „mehl-box“, einer „black box“ und einem raffinierten Zerrspiegel. So blieb das Erlebnis dieser von ERCO-Leuchtenbau unterstützten Station besonderen Terminen vorbehalten.

Mit ihren visuellen Angeboten verwandeln die Architekturstudenten den nüchternen Eingangsbereich des Bürogebäudes am Zelleschen Weg in einen Raum voller überraschender Effekte. *Fotos: AVMZ/Liebert*

Alles in allem entstand in dem bisher eher „visuell unterbelichteten“ Teil des Treppenhauses, gewissermaßen „unter Tage“, eine anregende Installationsfolge visueller Angebote, die sich einfühlend an räumlichen Gegebenheiten orientiert und keineswegs aufdringlich, eher kontemplativ wohltuend wirkt.

So wünscht man sich auch, daß die eine oder andere Station vielleicht doch längere Zeit vor Ort verweilen dürfte. Für das engagierte Bemühen der Architekturstudenten Hamdi Abu Saad, Thomas Börner, Andreas Brüggemann, Nina C. Dittmer, Julia Eusterbrock, Sören Grünert, Christian Hellmund, Jörg Hoffmann, Jan Kaufmann, Marion Kind, Oliver Krian, Maik Krüger, Doris Lommatsch, Ronny Ott, Robert Petrak, Petra Pinkert, Ramona Schröder und Thomas Schwager wäre dies die beste Form der Anerkennung.

Am Ende der Bemühungen steht ein besonderes Fazit: Architekturstudenten brauchen Raum zum realen Experiment. Es reicht nicht, Räume sich nur vorzustellen oder Räume zu simulieren; man muß Räume auch real bearbeiten können. Die Tatsache, daß unter einigen technisch-organisatorischen Zwängen hier schließlich doch über eine begrenzte Zeit Raum „schöpferisch angeeignet“ werden durfte, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß Studierenden an der Fakultät Architektur ein ständiges Experimentallabor großzügigen Zuschnitts fehlt, in dem kreative Raumbildung und -bearbeitung zur Normalität werden könnten.

Vielleicht trägt diese Ausstellung auch dazu bei, über künftige Möglichkeiten hierfür nachzudenken.

Eckhard Bendin

AUS DEM INHALT

Seite 3

Schülerpraktikanten an der TUD: Über 300 Gymnasiasten lernen jährlich die Uni kennen

Seite 4

Foto-Impressionen: Dixieland-Fest für krebskranke Kinder im Uni-Klinikum

Seite 11

Frauenmesse „top ’99“: Gleichstellungsbeauftragte der TU Dresden auch in Düsseldorf

Seite 12

Semesterausstellung: „farb-klänge“ in den Räumen der TKK

WZ 2/99 erschienen

Alles Neue rund ums Holz

Anläßlich der internationalen Holz-Messe LIGNA ‘99 ist das Heft 2/1999 der Wissenschaftlichen Zeitschrift zum Thema „Holz. Ein Roh- und Werkstoff mit Innovationspotential“ erschienen.

Die Federführung des Heftes lag bei Professor Roland Fischer, Lehrstuhl für Holz- und Faserwerkstofftechnik der TU Dresden. Seinem Vorwort schließen sich in den Komplexen Gewachsenes Holz, Holzwerkstoffe, Erzeugnisse, Verfahren, Maschinen und Werkzeuge interessante Beiträge an. Viele Autoren „rund ums Holz“ sind Wissenschaftler/innen an der Fakultät Maschinenwesen. Aber auch Autoren aus den Fakultäten Mathematik und Naturwissenschaften, Informatik, Bauingenieurwesen, Architektur, Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften sowie vom Fraunhofer-Institut Werkstoff- und Strahltechnik Dresden äußern sich zum Roh- und Werkstoff Holz. Die Zeitschrift fand auf der LIGNA in Hannover großen Anklang, eine Fachzeitschrift hat um Nachdruck mehrerer Aufsätze gebeten.

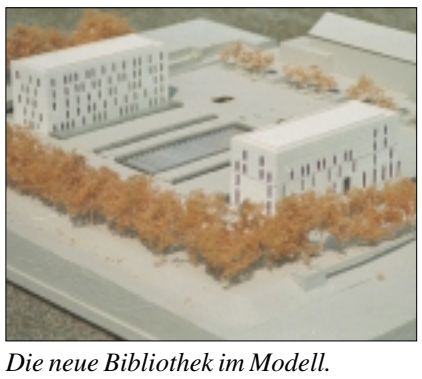
Im Internet unter http://www.tu-dresden.de/presse/wz/inhalt.htm können einige Informationen über das Heft eingeholt werden.

Außerdem ist die Wissenschaftliche Zeitschrift zum Preis von 15 Mark erhältlich in der TU Dresden, Pressestelle/Wissenschaftliche Zeitschrift, Nöthnitzer Str. 43, Zi. 5 (Tel. (03 51)4 63-27 73, Fax (03 51)4 63-77 68), oder in der TU-Buchhandlung, Rugestr. 6-10. **he**

Grundstein für Haus des gesammelten Wissens gelegt

Im Herbst 2001 Eröffnung der neuen Bibliothek am Zelleschen Weg/Unterirdischer Lesesaal ist der Clou

Zwar wird sie erst im Herbst des Jahres 2001 eröffnet, aber immerhin, der Grundstein ist gelegt für die neue Bibliothek mit dem komplizierten Namen Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB). Rund zehn Monate nach dem symbolischen ersten Spatenstich war es am 10. Mai nun soweit: Finanzminister Georg Milbradt, Wissenschaftsminister Hans Joachim Meyer und Bibliotheksdirektor Jürgen Hering schwangen das Werkzeug für die obligatorischen drei Hammerschläge in einem der größten Bauvorhaben Sachsens. Allein die Baugrube wartet mit imposanten Ausmaßen auf: derzeit eine Tiefe von mehr als 15 Metern und eine Fläche von 113 mal 118 Metern lassen nicht mehr erahnen, daß sich hier noch vor kurzem die TU-Sportplätze am Zelleschen Weg befanden. Nun sind die Fundamente bereits fertiggestellt, auf denen sich der Neubau erheben wird . Wobei „erheben“ nicht ganz korrekt ist, denn nur zwei 18 Meter hohe kubusförmige Baukörper werden aus dem Gelände ragen. Dazwischen verbindet der unterirdische Lesesaal mit 920 Plätzen beide Bauten. Auch auf diese Weise setzt die neue SLUB nach dem Entwurf des Berliner Architekten Hans Kollhoff besondere Maßstäbe. Mehr als 30 000 Quadratmeter Nutzfläche lassen auch genügend Platz für 4,2 Millionen Bücher, Zeitschriften, Karten, Tonträger, Photothek und Buchmuseum. Rund 180 Millionen Mark kostet der Neubau, teilte Finanzminister Milbradt mit. TU-Rektor Achim Mehlhorn betonte, daß mit der neuen SLUB „eine riesige öffentliche Bildungsstätte und defacto die Zentralbibliothek der TU Dresden“ entsteht.



Die neue Bibliothek im Modell.

Bibliotheksdirektor Jürgen Hering bei der Grundsteinlegung (kl. Foto) in der tagebauähnlichen Baugrube. *Fotos (3): UJ/Eckold*

Wissenschaftsminister Hans Joachim Meyer prophezeite, daß am Zelleschen Weg „eine der führenden Bibliotheken Deutschlands entstehe“, was wiederum Direktor Hering mit Seitenblick auf den Finanzminister zu dem in Worten gekleideten Wunsch veranlaßte: „Ich hoffe, daß später auch immer genügend Geld für neue Bücher vorhanden ist.“ **keck**

Infomobil kommt

Von Euro bis Erasmus

„Studieren in Europa“ heißt die Hochschultour eines Euro-Infomobils, das am 7. Juni 1999, 10 bis 16 Uhr vor der Neuen Mensa, Bergstraße, Station macht.

Gemeinsam organisiert von Europäischer Kommission, Europäischem Parlament und Bundespresseamt möchte es den Studenten Infos rund um die EU geben. Interessierte können sich Auskunft zu Austauschprogrammen genauso holen wie Tips zu Praktika im Ausland. **sum**

DREWAG
2/410

Farbe!
Reaktioneller Beitrag
unten Anzeige

Bekommt auch Leipzig eine Synagoge?

Für den Aufbau der Dresdner Synagoge (13): Landesrabbiner Salomon Almekias-Siegl

Der sächsische Landesrabbiner Salomon Almekias-Siegl ist seit gut einem Jahr im Amt. Sorgen bereitet ihm, daß die vorhandenen Beträume aus allen Nähten platzen. Vor allem in den Großstädten werden Synagogen gebraucht. Foto: Autor

Seit gut einem Jahr ist der sächsische Landesrabbiner Salomon Almekias-Siegl im Amt. Aus diesem Anlaß sprach das Universitätsjournal mit ihm über die jüdischen Gemeinden im Freistaat, über den Synagogenbau und das Verhältnis zwischen Juden und Christen.

Seine Bewunderung kann Salomon Almekias-Siegl kaum in Worte fassen, wenn das Gespräch auf den jüdischen Gelehrten Kalonymus Kalman Schapira kommt. Der Rabbiner machte sich selbst im Warschauer Ghetto darüber Gedanken, wie man zu einem frommen Juden wird und wie man anderen dazu verhelfen kann.

„Ich bin wie er beim Aufbau“, spannt Sachsens Landesrabbiner Almekias-Siegl (52) den Bogen zur Gegenwart. Größtenteils bestehen die jüdischen Gemeinden in Sachsen aus Einwanderern der ehemaligen Sowjetunion. „Sie sind ohne die Lehre, die Thora aufgewachsen“, erklärt der Rabbiner. Seine wichtigste Aufgabe sei daher, ihnen die jüdische Tradition zu vermitteln. So zelebriert Almekias-Siegl nie einen Gottesdienst, ohne am Rande zu erläutern, was er dabei genau tut.

Nach fast 16 Monaten im Amt des sächsischen Landesrabbiners blickt er zufrieden zurück: Die Leipziger Gemeinde wuchs von etwa 170 auf 340 Mitglieder, in Chemnitz bekennen sich knapp 300 zum jüdischen Glauben, in Dresden erreicht die Zahl 250. „Wenn es so weitergeht, habe ich in meinem Leben viel erreicht“, sagt der Geistliche.

Viele der jüngeren Einwanderer, aber auch ein über 60jähriger hätten die Beschneidung nachgeholt, die nach der jüdischen Tradition noch im Säuglingsalter vorgenommen wird. Zum Thoralesen in der Synagoge dürfen eigentlich nur Männer aufgerufen werden, die beschnitten sind.

Nachwuchs auch durch Übertritte

Nachwuchs erfahren die jüdischen Gemeinden in Sachsen nicht nur durch Einwanderung, sondern auch durch Übertritte. „In jedem Monat erreichen mich drei bis fünf Bewerbungen“, so Almekias-Siegl. Sagt ihm ein Schreiben zu, entscheidet er nach einem Gespräch und einer Lernzeit über das Konvertierungsgesuch. Durchaus nicht nur positiv. „Die Begeisterung nach einem Israelurlaub reicht zum Beispiel nicht aus“, sagt der Gelehrte.

Die größeren jüdischen Gemeinden in Sachsen brauchen freilich auch mehr Platz. Während der Bau einer Synagoge in Dresden kurz bevorsteht, keimen in den beiden anderen sächsischen Großstädten erst die Initiativen.

In Chemnitz wird in diesen Tagen ein Förderverein zum Bau der knapp acht Millionen Mark teuren Synagoge gegründet. Der jetzt genutzte Betraum platze aus allen Nähten, ein Neubau drängt.

Ehrgeizige Pläne auch in Leipzig. Vor kurzem schrieb der Landesrabbiner gemeinsam mit dem Leipziger Gemeindevorstand einen Brief an Oberbürgermeister Wolfgang Tiefensee. Statt eines Gemeinde- und Kulturzentrums setzen die Leipziger nun auch auf die Errichtung einer neuen Synagoge – der Vorschlag geht auf Almekias-Siegl zurück. Gebaut werden soll der Tempel so bald wie möglich, wobei der Rabbiner einräumt, daß Wunsch und Realität weit auseinanderliegen.

Über Judentum und jüdische Tradition redet Almekias-Siegl nicht nur in eigenen Gemeindekreisen, sondern auch anderswo. Er nutzt vielmehr jede Gelegenheit, über den jüdischen Glauben vor einem nicht-jüdischen Publikum zu sprechen. „Viele in Sachsen haben noch nie einen Rabbiner gesehen“, begründet er, warum er zum Beispiel an der Leipziger Volkshochschule in einer Fragestunde Rede und Antwort steht. „So etwas verbessert das Verhältnis zwischen Juden und Christen“, sagt der Rabbiner.

Pascal Venetianer

Spenden werden erbeten auf das Konto des Fördervereins bei der Stadtsparkasse Dresden Kto: 343 330 011 BLZ: 850 551 42

Benefizkonzerte

Schostakowitsch, Wagner und Holst

Im Monat Juni 99 werden folgende Benefizkonzerte zum Bau der Synagoge Dresden stattfinden:

Am Donnerstag, 3. Juni 1999, 19.30 Uhr, Lukaskirche, spielt das Jugendsinfonieorchester aus Albuquerque/ New Mexico (USA) Werke von:

Richard Wagner, Dmitri Schostakowitsch – „Festival-Overtüre“, Gustav Holst – „A Somerset Rhapsody“, Howard Hanson – Suite aus der Oper „Merry Mount“.

Am Montag, 7. Juni 1999, 19.30 Uhr, Konzertsaal (Haus der Kreuzkirche), gibt das Streichquintett der Dresdner Philharmonie einen Kammermusikabend. Auch dieses Konzert ist eine Benefizveranstaltung für den Aufbau der Synagoge. **paw**

3-D-Visualisierung

Aufführung von „Das Loch im Stein“

„Das Loch im Stein“ – der Film erlebt seine Uraufführung. Der 19minütige „Streifen“ behandelt die Entwicklung und den Einsatz neuer computergestützter Methoden der Höhlenvermessung, -kartierung und 3-D-Visualisierung von Profilen am Beispiel der Dachsteinsüdwandhöhle in der Steiermark. Der hochinteressante Film endet mit einem „virtuellen Fledermausflug“ durch einen Teil der auch als „Dachsteinloch“ (daher der Filmtitel) bekannten Höhle und aus dieser heraus über die synthetische Landschaft des Dachsteingebirges. Der Film „Das Loch im Stein“ wird im Studio des Audiovisuellen Medienzentrums der TU Dresden, Hörsaalzentrum (HSZ), Raum 410 am 9. Juni 1999, 17 Uhr gezeigt. **paw**

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.
Redaktion Besucheradresse: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel. (03 51)4 63 - 28 82. Fax: (03 51)4 63 - 71 65,
e-mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.
Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74, Tel.: (03 51)4 58 -34 68, Fax: (03 51)4 58 -53 68.
Vertrieb: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät.
Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel./Fax: (03 51)31 99 - 26 70,
e-mail: presse.seibt@gmx.de.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluß: 14. Mai 1999.
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigraphische Systeme, Dresden.
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

Die „Rarität“ Universitätszeitung

Uni-Zeitungen im Visier/Analyse der Schülerpraktikantin Patricia Walther

Patricia Walther, Schülerin der 9. Klasse am Gymnasium Dresden-Plauen, beschäftigte sich mit dem Erscheinungsbild von deutschen Universitätszeitungen. Vielleicht wird sie eines Tages Kommunikationswissenschaften studieren. Foto: UJ/Eckold

An den meisten Universitäten sind Universitätszeitungen aus dem Alltag kaum noch wegzudenken. Doch auch wenn man „Zeitung“ sagt, meint man nicht immer „Zeitung“.

Die meisten Universitätszeitungen werden in Form eines Magazins, einer Zeitschrift, gedruckt. Nur noch selten liest man zum Beispiel Ereignisse der Forschung, Wahlergebnisse oder Tagungsberichte auf zeitungstypischen, ungehefteten Seiten. Trotz der Seltenheit sind wir, das Universitätsjournal der TU Dresden, nicht die einzigen, die auf die allzeit bewährte Form setzen. Welche Uni-Zeitungen sind uns aufgefallen?

RUBENS ist die Universitätszeitung der Ruhr-Universität Bochum, sie erscheint monatlich während der Vorlesungszeit. Durch gut verpackte Mitteilungen, aufwendige Gestaltung und einige Fotos, welche immer schwarzweiß sind, ist sie sehr interessant. Die Themen sind zwar durcheinander und die absolute Übersicht fehlt, doch durch manch blauunterlegten Text und durch große Überschriften lassen sich Schwerpunkte erahnen. Durch Rubriken wie Leserbriefe und Artikel über das Geschehen im Kulturcafé und ähnliches werden Studenten direkt angesprochen und deren Interessen direkt eingebunden. Zusätzlich existiert an der Ruhr-Universität Bochum eine Studentenzeitung.

Ähnlich der RUBENS ist das UNI-FORUM der Justus-Liebig-Universität Gießen, welches sich ebenfalls für die Farbe Blau als kleinen Spezialeffekt entschieden hat und dreimal pro Semester gedruckt wird. Gekennzeichnet durch viele Fotos und lange, große Texte ist es einzuordnen in die Rubrik „Mitteilungsblätter“. Obwohl an der Universität keine Studentenzeitungen vorhanden sind, geht das UNI-FORUM sehr wenig auf Studenten ein.

Aus der Reihe fällt die monatliche Universitätszeitung JOURNAL der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Die sehr extravagante Gestaltung erscheint vielversprechend. Doch schon beim Öffnen der zweiten Seite wird dies widerlegt – große Texte, kleine Fotos, unübersichtlich in der Themenwahl ... und alles in dunkelblau. Die Studenten dieser Uni haben ihre eigene Studentenzeitung. Das spiegelt sich in den Themen des JOURNALs wider. Es werden kaum Probleme und Interessen der Studenten angesprochen.

Im Gegenteil dazu sind die Themen der Zeitung INTERN der Technischen Universität Darmstadt gut überschaubar, da sie durch große Überschriften gekennzeichnet sind. Mehrfarbig präsentiert die INTERN jeden Monat Neuigkeiten aus Wissenschaft und Forschung, wobei sie den Charakter eines Mitteilungsblattes selten verliert. Zur INTERN hat man in Darmstadt noch eine zweite Möglichkeit, sich über die Universität zu informieren – *zoon politicon*, das Studentenblatt. Die INTERN selbst schreibt nur auf einer Seite direkt für bzw. von Studenten. Eigene Artikel, Leserbriefe und Kommentare gestalten diese Seite.

Auch an der Universität Berlin sind Studentenblätter vorhanden. Die Universitätszeitung der Uni Berlin veröffentlicht wenig über das studentische Leben. INTERN, die Zeitung der TU Berlin, berichtet über Forschung, Medien, Lokales und anderes mehr, sie erscheint monatlich. Durch logische Gliederung und einfache Gestaltungsweise ist sie sehr gut zu lesen.

In jeder der oben genannten Zeitungen wird Werbung abgedruckt. Bis auf wenige Ausnahmen (Telekom, Siemens, Deutsche Bahn AG) sind diese meist von lokalen Unternehmen (z. B. Wohngesellschaft, Abfallwirtschaft, Reisebüro, Weinhändler, Kopierstudio usw.).

Alles in allem wird deutlich, daß man eine Uni-Zeitung durchaus interessant finden kann, auch wenn man nicht an der Universität studiert, praktiziert oder arbeitet. **paw**

Mehr als 300 Schüler-Praktikanten jährlich an der Dresdner Universität

Daß Schüler der 9. Klassen an Gymnasien ein zweiwöchiges Praktikum in Unternehmen und Einrichtungen absolvieren, ist zumindest den Eltern unter den Mitarbeitern der TU Dresden bekannt. Daß aber die Dresdner Universität selbst zu einem wesentlichen Teil dazu beiträgt, solchen Schülern ein Praktikum zu ermöglichen, wird öffentlich bisher offenbar unterschätzt. Zur Vorbereitung und Durchführung der Schülerpraktika gibt die Zentrale Studienberatung der TU Dresden einen Katalog der aktuellen Platzangebote heraus, der den Gymnasien zur Verfügung steht.

Jahr für Jahr lernen mehr Schüler die TU Dresden gewissermaßen von innen auf diesem Wege kennen. Insgesamt absolvieren pro Jahr mittlerweile etwa 300 Schüler ihr Praktikum an der TUD. Zum einen lernen sie dabei das konkrete Leben an den Instituten kennen und arbeiten sich in speziell gestellte Aufgaben ein *(lesen Sie den Artikel von Patricia Walther auf dieser Seite)*, zum anderen verwenden die Wissenschaftler und Angestellten viel Zeit und Mühe auf die Anleitung der jungen Leute. Es entsteht eine spezifische Art von Geben und Nehmen: Schüler lernen ihre „Heimat-Uni“ besser kennen und würden sich somit künftig mit größerer Wahrscheinlichkeit für ein Studium hier entscheiden, die Kollegen an der TU verlieren nicht das Gespür für potentielle Studienbewerber und bekommen kleinere Aufgaben erledigt.

10 von 14 Fakultäten können sich über einen Praktikanten-Ansturm regelrecht freuen – sie beschäftigen letztlich mehr Praktikanten als ursprünglich Plätze ausgewiesen waren. Zwei Fakultäten, darunter ist die Fakultät Maschinenwesen eine derjenigen, die sehr viele Praktikanten aufnehmen, könnten ihrer eigenen Planung zufolge noch mehr Praktikanten verkraften. Lediglich die Fakultäten Jura und Architektur stellen momentan keine Plätze zur Verfügung.

Auch die Universitätsverwaltung betreut Schüler von Dresdner Gymnasien. Allein in der Pressestelle der TU Dresden arbeiteten seit 1998 fünf Schülerinnen und Schüler. Sie beteiligten sich an der Erstellung von Presseinformationen, schrieben kleinere Texte für das Universitätsjournal, erarbeiteten statistisches Material und beteiligten sich sowohl an der Archivierung als auch an sonstigen organisatorischen Arbeiten. **mb**

Akzente vor allem für den Mittelstand setzen

Stiftungsprojekte an der TU Dresden (3): „Stiftung Industrieforschung“ hilft auch der TUD-Elektronik-Technologie

Eigentlich ist es ein alter Hut: Die Schaffung von Arbeitsplätzen und das Wirtschaftswachstum in der BRD erhalten entscheidende Impulse von den mittelständischen Unternehmen. Vor diesem Hintergrund erscheint es logisch, daß eine Einrichtung Forschungsarbeiten unterstützt, deren zentrales Erfolgskriterium ihre erfolgreiche Umsetzung in der mittelständischen Praxis ist – die „Stiftung Industrieforschung“. Anlaß ihrer Entstehung war im Jahr 1974 die Fusion der Deutschen Industriebank mit der Industriekreditbank. Die beteiligten Banken und die Bundesregierung vereinbarten, das Vermögen der Deutschen Industriebank einer Stiftung zu übertragen – der „Stiftung zur Förderung der Forschung für die gewerbliche Wirtschaft“, wie sie damals hieß. Ein Bundesgesetz schrieb diese Vereinbarung fest, und seit 1988 firmiert die Einrichtung unter dem Kurznamen „Stiftung Industrieforschung“.

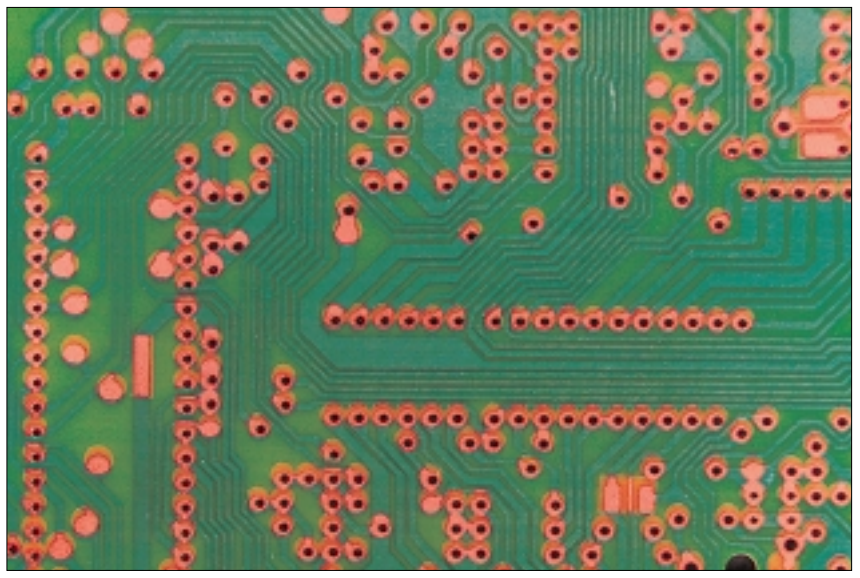
Laut eigener Aussage hat man sich Forschungsförderung auf den Gebieten der Betriebswirtschaft, der Organisation und der Technik auf die Fahnen geschrieben. Besonderes Augenmerk gilt dabei der Anwendungsnähe für die mittelständische Wirtschaft sowie einem Nutzen für eine größere Anzahl von Unternehmen. Spezielle Belange einer einzelnen Firma können auf Grund der Satzung also nicht finanziell abgedeckt werden. Weitere Informationen über Förderkriterien etc. sind im Internet unter http://www.Stiftung-Industrieforschung.de zu finden. Die finanziellen Mittel, die die „Stiftung Industrieforschung“ bereitstellt, stammen aus der Dividende von ca. 11 Prozent des Aktienkapitals der IKB Deutsche Industriebank, die die Stiftung derzeit hält.

Neben der Unterstützung von Projekten hält die Stiftung Stipendien für Forschungspraktikanten bereit. Meist handelt es sich dabei um junge Hochschulabsolventen, die ein praxisnahes Forschungsthema unter wissenschaftlicher Betreuung und in enger Zusammenarbeit mit einem mittelständischen Unternehmen bearbeiten. Bewerbungsvoraussetzungen sind ein Alter von höchstens 30 Jahren und ein Prädikatsexamen. Von den 20 Forschungspraktikanten, die sich 1998 erfolgreich um diese Stipendien bewarben, arbeiten 14 an Universitäten und Hochschulen der neuen Bundesländer (inklusive Berlin).

Unter diesen Hochschuleinrichtungen befindet sich, fast schon selbstverständlich, auch die Technische Universität Dresden. Am Institut für Elektronik-Technologie beschäftigt sich eine Gruppe von Wissenschaftlern unter der Leitung von Professor Wilfried Sauer mit evolutionären Optimierungsmethoden. Sie werden derart aufbereitet, daß sie für Industrieanwendungen im Bereich der elektronischen Produktion mit minimalem Aufwand anwendbar sind. Die eigens dazu entwickelte Software hat mittlerweile Optimierungen u.a. auf dem Gebiet des Konvektionslötens und des Dampf-Phasen-Lötens mit Plasmareinigen ermöglicht. Die Professur für Halbleitertechnik am Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik kann derzeit auf eine mehr als sechsjährige exzellente Zusammenarbeit mit der „Stiftung Industrieforschung“ zurückblicken. Sie förderte bzw. fördert insgesamt fünf Stipendiaten und zwei Forschungsprojekte, an denen jeweils zwei Wissenschaftler über einen Zeitraum von zwei Jahren arbeiten. Beispielsweise werden über 350 000 Mark bereitgestellt, um Einsatzmöglichkeiten des anisotropen plasmachemischen Tiefenätzens in Silicium für die Herstellung neuer mikrofluidischer Bauelemente auszuloten. Um den Bogen zurück zu schlagen - die durch die „Stiftung Industrieforschung“ unterstützten Projekte leben von der Zusammenarbeit mit ansässigen kleinen und mittleren Unternehmen. Der daraus resultierende Nutzen wird noch geraume Zeit gerade im Osten Deutschlands doppelt begrüßt werden, da er hier mehr als nur dringend notwendig ist.

Infos: Forschungsförderung/Transfer, Uwe Oswald, 0351/463 2578.

Torsten Klaus



Leiterplatten – eine Technologie von früher. Damit die TUD-Elektronik-Technologie immer top ist, hilft auch die Stiftung Industrieforschung. Foto: Archiv MB

Dienstjubiläen Mai

40 Jahre

Prof. Dr. Gerhard Kühne, Institut für Papier- und Holztechnik

Dr. rer. nat. Joachim Scholz, Institut für Wissenschaftliches Rechnen

Gisela Schwaar, Fachsprachenzentrum

25 Jahre

OA Dr. med. Manfred Beutner, Klinik/Poliklinik für Frauenheilkunde

PD Dr.sc.techn. Hans-Eberhard Krinke, Institut für Anatomie

Dipl.-Ing. Emil Taschev, URZ

Allen genannten Jubilaren herzlichen Glückwunsch!

Exkursion

Der Meisterrat der TU Dresden führte am 5. Mai eine Exkursion in Standorte deutscher Autohersteller durch. Zwanzig Meister besuchten das VW-Werk in Mosel, fünfzig das Opel-Werk Eisenach.

Beeindruckt waren alle von den modernen Produktionstechnologien: was früher manuell getan wurde, leistet nun Robotertechnik, Computer- und Laserstrahltechnik. Beeindruckend auch die Logistik, die den Meistern erklärt wurde. Die ist perfekt organisiert, angefangen von der Bestellung beim Autohändler bis zur Auslieferung des Autos, das wird nicht auf Lager, sondern nur auf Bestellung produziert wird. Auch die soziale Kompetenz der Unternehmen wurde deutlich: der größte Teil der „Wartburger“ wurde von Opel übernommen. **Lü**

Förderkreis für krebskranke Kinder veranstaltete Mini-Dixielandfestival auf der Wiese vor der Kinderklinik

Der Förderkreis für krebskranke Kinder hatte am 7. Mai zum Mini-Dixiefest auf die Wiese vor der Kinderklinik eingeladen. Die holländische Mardi Gras Jazz Band musizierte eine Stunde lang, was die Instrumente hergaben und zauberte ein paar klingende Sonnenstrahlen auf die Gesichter von kleinen und großen Patienten, Eltern, Schwestern, Pflegern und Erziehern. Die Eltern vom Förderkreis hatten Kuchen gebacken. Es gab Getränke, Süßigkeiten und Luftballons für alle. Die Kinder ließen sich den Kuchen schmecken und kauten selig auf ihren Lutschern, während sie der Musik lauschten. Manche versuchten sich bei Geschicklichkeitsspielen. Nachdem die letzten Töne des Dixie-Hits „Ice-cream" verklungen waren, gab es als Höhepunkt des Nachmittags für die Kleinen eine Fahrt auf einer Harley Davidson. Acht Mitglieder des Harley Davidson Clubs Dresden standen mit ihren Maschinen bereit. Zielstrebig steuerten die Mutigen auf die Fahrer zu. Manch cleveres Kerlchen blieb nach der ersten Runde ums Karree einfach hinter dem Fahrer sitzen und kam so in den Genuß einer zweiten oder gar dritten Runde. Schließlich fanden auch die Ängstlichen, den Fahrer fest umklammernd, ihren Platz auf dem Feuerstuhl. Wie da die Augen leuchteten! Vielen Dank dem Förderkreis, den niederländischen Musikern und den sächsischen Harley-Riders für die lustige Kurzweil. (fie) Fotos: UJ/Eckold

Im Labyrinth der (Forst-)Wissenschaft …

Neue Saison im Forstbotanischen Garten Tharandt eröffnet mit besucherfreundlicher Neuerung

Seit dem 1. April ist der Forstbotanische Garten wieder für Besucher geöffnet (Eintritt frei) und wartet in seiner nunmehr 189. Saison wieder mit neuen Attraktionen auf.

Schon jetzt lädt das Labyrinth in Form des TU-Logos Groß und Klein zur Erkundung ein. *Foto: UJ/Eckold*

Verschlungene Wege gab es im Forstgarten schon immer (das Wegenetz umfaßt über 11 km Länge), mit dieser Saison werden die Wege nun noch verschlungener, überraschender und geheimnisvoller: es ist mit der Anlage eines Labyrinths begonnen worden, dessen Form das TU-Logo enthält! Vor einigen Jahren wurde eigens dafür mit der Anzucht von fast 1 000 Eiben begonnen, die nun in das neu angelegte Labyrinth ausgepflanzt werden. Es wird also noch einige Jahre dauern, bis der Überblick über die Anlage hinter mannshohen Eiben verschwinden wird. Zugleich soll das Labyrinth als Beispiel für den strengen Formschnitt von Gehölzen dienen. Die Art und Weise eines solchen Schnittes, der besonders in der barocken Gartengestaltung eine wichtige Rolle spielte und während der Renaissance mit solchen Labyrinthen in Mode kam, kann so auf anschauliche Weise vermittelt werden. In allen anderen Teilen des ältesten Arboretums der Welt werden keine Schnittmaßnahmen durchgeführt mit Ausnahme der im vergangenen Jahr neugeschaffenen Streuobstwiese. Das Labyrinth erfüllt aber auch eine weitere Funktion: Es provoziert natürlich den direkten Vergleich zur Aufnahme des Studiums im ersten Semester. Die kommenden Tharandter Erstsemester werden daher als erste Aufgabe das Labyrinth im Forstgarten zu bewältigen haben, um besser auf das Bevorstehende vorbereitet zu sein.

Neu ist auch eine Toranlage am oberen Ausgang des Forstgartens zum Tharandter Wald, die innerhalb der Öffnungszeiten (samstags bis donnerstags 8 bis 17 Uhr) jetzt auch den problemlosen Zugang aus dem Tharandter Wald ermöglicht (bisher war dort nur der Ausgang möglich).

Als weiteren Höhepunkt dieser Saison möchten wir schon jetzt darauf hinweisen, daß vom 31. Mai bis 20. Juni wieder ein Künstlersymposium im Forstbotanischen Garten stattfindet: diesmal „Malerei unter alten Bäumen". Dabei entstandene Werke werden am Sonntag, 20. Juni, ab 17 Uhr in einer Vernissage im Gewächshaus vorgestellt.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Ulrich Pietzarka, Andreas Roloff

Medizinischer Fakultätentag

Vom 3. bis 5. Juni findet in Dresden der Ordentliche Medizinische Fakultätentag statt. Der Medizinische Fakultätentag (MFT) ist die Konferenz aller medizinischen Ausbildungsstätten in den 16 Ländern der Bundesrepublik Deutschland. Er wurde 1913 in Halle/Saale gegründet. Der MFT ist ein Verein, der sich aus den Beiträgen seiner derzeit 37 Mitglieder finanziert. Mitglieder sind sämtliche medizinische Ausbildungsstätten (medizinische Universitäten, Akademien, Fakultäten/Fachbereiche). Präsident des diesjährigen Treffens ist Professor Gerhard Lehnert aus Erlangen. Die Tagung wird organisiert vom Dekan der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, Professor Wilhelm Kirch. Die Themen der Tagung im Hotel Kempinski Taschenbergpalais reichen von „Allgemeinmedizin als Hochschulfach – Konzepte und Inhalte" (Professor Abholz, Düsseldorf) über „Umsetzung des KMK-Papiers – Erwartungen des Wissenschaftsrates an die Medizinischen Fakultäten" (Professor Niethammer, Tübingen) bis zur „Neustrukturierung und Neufinanzierung der Hochschulmedizin" (Professor Adler, Ulm). Professor Greger (Freiburg) berichtet aus der Arbeit der Präsidialkommission. Erwartet werden etwa 100 Teilnehmer und geladene Gäste. Das vollständige Programm steht im Internet unter http://www.uni-erlangen.de/mft. **(fie)**

Gegenseitiges Kennenlernen nutzt der Forschung

Japanische Delegation besuchte die Professur Maschinenelemente der TUD

Imbau 1/120 Farb

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN UNIVERSITY OF TECHNOLOGY
TUD international

Am 26. April besuchte eine Delegation japanischer Getriebeproduzenten die Professur Maschinenelemente der TU Dresden. Diese Abordnung von zehn Fachexperten wurde vom Präsidenten und vom Direktor der Japan Gear Manufactures Association, den Herren Toshiaki Akamatsu und Kinya Nishimura, geführt.

In einem Überblicksvortrag erhielten die Gäste zunächst Einblick in Lehre und Forschung an der TU Dresden sowie Informationen zur Anzahl der Studenten in den Fakultäten. Diesem schlossen sich die Vorstellung der Aufgaben schwerpunktmäßig in der Forschung der Professur an. Hierzu gehörten die Probleme der Tragfähigkeit, Fertigungseinflüsse und die Möglichkeiten genauerer Analysen zur Beanspruchung und zum dynamischen Verhalten bzw. zu Lärmproblemen von Zahnradgetrieben. Mit sehr großem Interesse verfolgten die Fachexperten Demonstrationen am Bildschirm zur Ermittlung der Kerbbeanspruchung, Minimierung der Geräuschanregung und durchgängigen Berechnung bogenverzahnter Kegelräder. Den Gästen ausgehändigte Demo-Disketten sollen evtl. kommerzielle Abwicklungen vorbereiten helfen. Abschließend erfolgte eine Besichtigung des Versuchslabors der Professur Maschinenelemente (Bild). Es wurde die einheitliche Ansicht unterstrichen, daß auch in Zukunft experimentelle Untersuchungen neben rechnerischen unerläßlich sind. Für die Mitarbeiter der Professur Maschinenelemente war dieser Besuch eine erfreuliche Unterstützung ihrer Arbeit und Anregung wie Ansporn für die weitere Forschungsarbeit auf diesem Gebiet.

Heinz Linke

Diskussion mit einer Delegation japanischer Getriebeproduzenten im Versuchslabor der Professur Maschinenelemente der TU Dresden. *Foto: PME*

Straße frei für 600 Ehemalige

10. Absolvententagung der Fachrichtung Straßenbau/Straßenverkehr

Am Rande des Absolvententreffens bestand für Dekan Professor Jürgen Stritzke, Rektor Professor Achim Mehlhorn und die Professoren Werner Schnabel und Günter Weise (v.l.n.r.) Gelegenheit zum angeregten Gespräch. Foto: AVMZ/Liebert

Im April 1999 fand im neuen Hörsaalzentrum der Technischen Universität Dresden die 10. Absolvententagung der Fachrichtung Straßenbau/Straßenverkehr statt. Die Fakultäten Verkehrswissenschaften „Friedrich List“ und Bauingenieurwesen haben sich gemeinsam der Absolventen dieser Fachrichtung an der ehemaligen Hochschule für Verkehrswesen „Friedrich List“ angenommen und zu dieser Tagung eingeladen.

Fast 600 Absolventen sind dieser Einladung zur Fachtagung und zum begleitenden Absolvententreffen gefolgt. Die Tradition der Absolvententagungen dieser Fachrichtung wurde mit der ersten Veranstaltung im Jahre 1967 begründet und danach in regelmäßigen Abständen durchgeführt. Diese Tagungen entwickelten sich sehr rasch zu einem Forum für den Erfahrungsaustausch unter den Absolventen und mit dem Lehrkörper. Wegen der großen Resonanz mußten bald Einschränkungen für die Teilnahme verabredet werden. Im Wechsel wurden nur noch die geraden und die ungeraden Jahrgänge eingeladen, um die Teilnehmerzahl in vertretbaren Grenzen zu halten.

Mit diesen sehr beachteten Veranstaltungen nahm die Fachrichtung Straßenbau/Straßenverkehr an der Hochschule für Verkehrswesen eine Sonderstellung ein. 1990 wurde die 9. Absolventagung durchgeführt. Danach erfolgte die Auflösung der HfV „Friedrich List“ als universitäre verkehrswissenschaftliche Bildungs- und Forschungseinrichtung.

Bis dahin mehr als 2000 Absolventen

Zu diesem Zeitpunkt hatten mehr als 2 000 Absolventen eine Diplomurkunde in der Studienrichtung Straßenbau/Straßenverkehr erhalten. Nach einer langen, aber wie die Teilnehmerzahl belegt noch nicht zu langen Pause, haben die vorgenannten Fakultäten der TUD sich der Absolventen dieser nicht mehr bestehenden Studienrichtung angenommen und zur 10. Absolvententagung eingeladen.

Die Resonanz war überwältigend und die Tagung, es sei vorweggenommen, ein großer Erfolg. In gespannter und feierlicher Atmosphäre verlief der Beginn der Veranstaltung. Nach der Eröffnung und Begrüßung durch den Direktor des Institutes für Verkehrswegebau, Professor Günter Weise, hieß Magnifizenz Professor Achim Mehlhorn die Absolventen in ihrer neuen Heimat, der Technischen Universität Dresden, besonders herzlich willkommen. In seiner Ansprache ging er ausführlich auf die Bedeutung und die Aufgaben der Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“ ein, die bekanntlich aus Teilen der ehemaligen Hochschule für Verkehrswesen „Friedrich List“ entstanden ist. Ebenso herzlich begrüßten der Rektor der Hochschule für Technik und Wirtschaft, Professor Günter Otto, sowie die Dekane, Professor Siegbert Liebig (Fakultät Verkehrswissenschaften) und Professor Jürgen Stritzke (Fakultät Bauingenieurwesen), die Teilnehmer des Absolvententreffens.

„Vater“ sprach mit großer Rührung

Sichtlich gerührt sprach Emeritus Prof. Hans-Günther Wiehler als „Vater“ dieser Veranstaltungen zu seinen ehemaligen Studenten. Er hob besonders die Notwendigkeit des Austausches von Erkenntnissen zwischen den Vertretern der Praxis und der Wissenschaft hervor. 25 Studienjahrgänge sind durch seine „Straßenbauschule“ gegangen, und er konnte zu Recht behaupten, daß seine Absolventen „ihren Platz“ in der Praxis und auch in der Wissenschaft gefunden haben. Der Begrüßung folgten vier Rahmenvorträge, wobei zuerst Ministerialdirigent Dr. Bernd Rohde über die „Entwicklung der Straßeninfrastruktur im Freistaat Sachsen“ referierte. Er zeigte sehr anschaulich auf, welche enormen Leistungen von den Straßen- und Brückenbauern bei der Sanierung des maroden Straßennetzes in Sachsen vollbracht worden sind. Weiterhin wies er auf die Schaffung einer Vielzahl von Ortsumgehungen hin und begründete anhand von verkehrsplanerischen Untersuchungen die Dringlichkeit der Autobahn A17 von Dresden nach Prag. Die Architektin Annette Friedrich, die über die „Städtebauliche Entwicklung der Landeshauptstadt Dresden“ sprach, ging vor allem auf die künftige Gestaltung des Stadtzentrums mit seinen Baustrukturen ein. Der Leiter des Tiefbauamtes Leipzig, Hans-Georg Krämer, arbeitete in seinem Vortrag „Verkehrsbaumaßnahmen der Stadt Leipzig in den 90er Jahren“ eindrucksvoll heraus, daß nur durch eine weitsichtige Planung, in die alle Verkehrsteilnehmergruppen einzubeziehen sind, akzeptable Lösungen erreicht werden. Er konnte das an zahlreichen Beispielen belegen, so die ÖPNV-Priorisierung, der Bau von Radverkehrsanlagen, der Bau des Messe-Schnellweges und der Verkehrsanlagen zur neuen Messe sowie die Mitwirkung der Stadt Leipzig an der Planung und dem Bau von Bundesautobahnen.

Schwerer Weg: Von der HfV zur Fakultät

Professor Werner Schnabel berichtete über den schweren Weg „Von der Hochschule für Verkehrswesen zur Fakultät Verkehrswissenschaften ‚Friedrich List‘ an der Technischen Universität Dresden“. Bekanntlich wurde 1952 mit Beschluß der DDR-Regierung eine Spezialhochschule des Verkehrswesens gegründet. Die HfV übernahm die Einrichtungen und die wissenschaftlichen Materialien der kurz davor gegründeten Fakultät für Verkehrstechnik an der Technischen Hochschule Dresden.

Anhand von zahlreichen Bild- und Schriftdokumenten führte Professor Schnabel auch noch einmal die Studenten in „vergangene Zeiten“ zurück. Einsätze auf dem Kartoffelacker und dem Bau, das Leben im Internat, Vorträge in Seminaren, Prüfungen usw. wurden wieder gegenwärtig. In dreizehn Fachvorträgen haben Absolventen aus allen Bereichen der Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft über Erfahrungen und Erkenntnisse auf den Gebieten der Straßenplanung und des Straßenentwurfs, der Straßenbautechnik sowie der Verkehrsplanung und Straßenverkehrstechnik berichtet.

Eine gelungene Abendveranstaltung rundete das 10. Absolvententreffen ab. Alle Beteiligten waren sich darüber einig, daß in spätestens 3 Jahren das 11. Absolvententreffen an der Technischen Universität Dresden stattfinden wird.

Günter Weise
Werner Schnabel

Gestickte Bauteile aus Faserverbundstoffen

Am Institut für Polymerforschung Dresden (IPF) e. V. wurde neue Technologie entwickelt

Am Institut für Polymerforschung Dresden (IPF) e. V. wurde eine neue Technologie zur Herstellung von Bauteilen aus Faserverbundwerkstoffen entwickelt. Das inzwischen patentierte Verfahren findet bei Industrieunternehmen im Maschinenbau, in der Luftfahrtindustrie und bei Sportgeräteherstellern so viel Anklang, daß zur Zeit eine Firma aus dem Institut ausgegründet wird, um eine kommerzielle Nutzung der Idee zu ermöglichen.

Faserverbunde haben sich ja längst etabliert, wenn es darum geht, Bauteile, Geräte und Maschinen leichter zu machen. Die Vorteile der Gewichtsreduzierung liegen auf der Hand: Ein leichtes Auto oder Flugzeug braucht weniger Treibstoff, eine Maschine mit sehr leichten Antriebs- und Übertragungselementen kann schneller arbeiten und braucht weniger Antriebsenergie.

Faserverbundwerkstoffe werden über die Einbettung von Hochleistungsfasern (z. B. Kohlenstoff- oder Glasfasern) in Kunststoffe hergestellt. Sie können bei geringer Dichte hochfest und hochsteif sein, sich bei Belastung definiert verformen und ein gewünschtes Temperaturverhalten aufweisen.

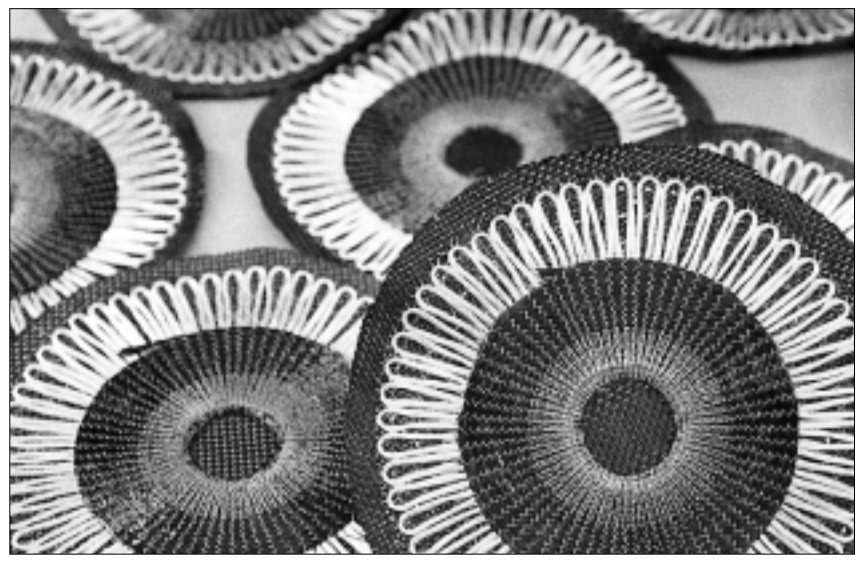
Die Besonderheit ist, daß diese Eigenschaften auch innerhalb eines Bauteils kombiniert werden können und der Werkstoff deshalb mehrere Funktionen gleichzeitig übernehmen kann. Wichtig ist dabei, die Fasern im Verbund gezielt entsprechend der Beanspruchung des Bauteils anzuordnen. Mit den bisher industriell angewendeten Techniken ist das jedoch, gerade bei komplexen Beanspruchungen, nur sehr eingeschränkt möglich. Das Potential der Faserverbundwerkstoffe wird so noch lange nicht voll ausgenutzt. Hier nun geht die im IPF entwickelte „Tailored Fibre Placement (TFP)“-Technologie originelle Wege. Textile Strukturen, in denen jeweils die optimalen Faseranordnungen für Verbundbauteile realisiert sind, entstehen mit Hilfe von konventionellen Stickautomaten, die üblicherweise zum Verzieren von Basecaps oder T-Shirts eingesetzt werden und für den neuen Verwendungszweck nur geringfügig modifiziert werden mußten. Das „Stickmuster“ für die optimale Faseranordnung liefern Berechnungsverfahren für die Beanspruchungen im Bauteil.

Nach zahlreichen Präsentationen des Verfahrens auf Fachtagungen und Messen besteht mittlerweile großes Interesse der Industrie an der Anwendung der neuen Technologie zur Herstellung von Produkten wie hochbeanspruchten Maschinenelementen, sehr festen und leichten Flugzeubauteilen sowie Carbonfahrradteilen.

Damit verbunden ist die Forderung nach Lieferung großer Stückzahlen. Dieser Forderung trägt nun die Ausgründung der Hightex Verstärkungsstrukturen GmbH Rechnung. Ihre Produkte sollen die konsequente kommerzielle Umsetzung von Forschungsergebnissen in die Praxis ermöglichen und den Anwendern Wettbewerbsvorteile auf dem internationalen Markt verschaffen.

Das Konzept für die GmbH wurde im deutschlandweiten Businessplan-Wettbewerb „mg entrepreneur“ der Metallgesellschaft mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

Das inzwischen patentierte neue Verfahren ist auch ein Beispiel, wie Techniken der konventionellen Konfektionsindustrie für die Herstellung technischer Textilien nutzbar gemacht werden. Dieser Trend verspricht neue Arbeitsplätze im Bereich der Textilindustrie. **KeWu**



Sticktechnik für Technologie-Fortschritt. Foto: E. Schmidt

Alttolck Hof 2/100

Spruchband

Ein Orden und der Galgen werden manchmal auf dieselbe Weise verdient. **Juvenal**

Pressespiegel

DER TAGESSPIEGEL

Einen neuen Studiengang in Berlin beschreibt diese Zeitung:

Die Humboldt-Universität Berlin hat ab dem Wintersemester 1999/2000 einen neuen Zusatzstudiengang „Transatlantic Masters“ eingerichtet. Das zwölfmonatige Studium wird nach dem Modell des „Euromasters“ in Zusammenarbeit mit der Freien Universität sowie in Kooperation mit weiteren Hochschulen im Ausland angeboten. Die Teilnehmerzahl ist zunächst auf 50 Studenten beschränkt. Zulassungsvoraussetzung sind ein mindestens vierjähriges abgeschlossenes Hochschulstudium in einem geistes- oder sozialwissenschaftlichen Fach oder ein mindestens dreijähriges abgeschlossenes Hochschulstudium mit einem einjährigen studienrelevanten Auslandspraktikum beziehungsweise einer studienrelevanten Berufstätigkeit im Ausland. Studienziel ist nach Darstellung der HU die Vermittlung eines Einblicks in die sich verändernden Muster nationaler und internationaler politischer Kultur in der europäischen Gemeinschaft und den USA.

Süddeutsche Zeitung

Wo studieren deutsche Studenten im Ausland am liebsten? Die Zeitung gibt Auskunft:

Deutsche Studenten gehen für einen Auslandsaufenthalt am liebsten nach Großbritannien, gefolgt von Spanien und Italien. Das ergibt sich aus der Bilanz des deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), der vergangenes Jahr 58 000 deutsche und ausländische Studenten und Wissenschaftler förderte. Die Vereinigten Staaten landeten in der Beliebtheitsskala nur an fünfter Stelle. DAAD-Präsident Theodor Berchem zeigte sich besorgt, daß nur zehn Prozent der deutschen Stipendiaten ost- und mitteleuropäische Länder für einen Studienaufenthalt wählten.

Vor 30 Jahren

Universitäts Zeitung

Am 3. Juni 1969 kam der sowjetische Nobelpreisträger N. N. Semjonow in dieser Zeitung zum Thema „Forscher und nicht Scholar“ zu Wort:

Der Umfang an Wissen, das zur Ausbildung eines Wissenschaftlers oder Entwicklungsingenieurs von heute erforderlich ist, hat sich in den letzten 50 Jahren gewaltig vergrößert. In weiteren 20 bis 30 Jahren wird er faktisch unbegrenzt sein. So versteht sich von selbst, daß es bereits jetzt nicht möglich ist, einen Studenten mit diesem Wissenskomplex auszurüsten, selbst, wenn wir in allen fünf Studienjahren acht Stunden je Tag die entsprechenden Vorlesungen halten würden. Und auch wenn dies möglich wäre, würden wir das Gehirn des jungen Menschen in einem mit passivem Wissen vollgepfropften Speicher verwandeln und somit jegliche schöpferische Aktivität seinerseits ausschalten.

„Für Deinen langen Brief sag’ ich Dir tausend, tausend Danck...“

Am Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft entsteht ein Repertorium der Briefe Ludwig Tiecks

Als einer der wichtigsten deutschsprachigen Protagonisten der Romantik, als ihr wohl vielseitigster Schriftsteller und als versierter Erzähler ist Ludwig Tieck (1773-1853) auch heute ein Begriff.

„Pierre Jean David d’Angers modelliert die Büste Tiecks“ – Christian Vogel von Vogelstein (1834). *Repro: UJ*

Und das nicht zuletzt in Dresden, wo er etwa ein Drittel seines Lebens zubrachte und zeitweilig als Dramaturg am Sächsischen Hoftheater tätig war. Die Rezitationen des „Königs der Romantik“ in seinem Haus am Dresdner Altmarkt wurden noch zu Lebzeiten zur Legende; die Anziehungskraft für Dresden-Besucher aus aller Welt ist in zahlreichen Reiseberichten belegt. Sein Jugendwerk „Franz Sternbalds Wanderungen“ war sogleich zum poetischen Kenntext der um die Wende zum 19. Jahrhundert entstehenden frühromantischen Bewegung geworden, und nach dem Tod des Weimarer Dichterfürsten 1832 war es Tieck, der vielen als Goethes Stellvertreter auf Erden galt. Als Vermittler (und Übersetzer) Shakespeares und Cervantes’ setzte er Akzente, die bis zum heutigen Tag gültig sind.

Doch auch über seine Gastfreundschaft hinaus war Tieck ein kommunikationsfreudiger Mensch: Seine „dialogische Natur“ wurde oft gelobt, seine Liebe zum Rollenspiel mitunter als Zeichen von Charakterlosigkeit abgetan (was seiner Rezeption bis in unsere Tage hinein geschadet hat). Kommunikativ und „flexibel“ war er, der sich auf das Schreiben als Brotberuf angewiesen sah, wie kaum ein zweiter der „Romantiker“.

Viele Quellen sind verloren

Doch die Rekonstruktion der von ihm in einem langen Leben aufgebauten Beziehungen (und ihrer Auswirkungen auf sein „Werk“) ist der Germanistik bis heute nur begrenzt möglich, da viele Quellen – und das heißt nach dem mediengeschichtlichen Stand jener Zeit: Briefe – verloren und die erhalten gebliebenen auf zahlreiche Archive und Bibliotheken zwischen Baltimore und St.Petersburg verteilt sind. Es ist also der ebenso durch weitreichende Verluste wie durch Komplexität gekennzeichneten Überlieferungslage geschuldet, daß bis heute eine brauchbare (und das heißt: umfassende und kritisch auf Handschriften und zuverlässige Drucke rekurrierende) Ausgabe der Briefe Tiecks ebenso wie eine Werkausgabe fehlt. Damit ist gleichzeitig eines der letzten ganz elementaren Desiderate der Romantikforschung bezeichnet.

Am Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft entsteht nun, gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, unter der Leitung von Professor Walter Schmitz ein Repertorium von Ludwig Tiecks Briefwechsel, basierend auf einer möglichst vollständigen Ermittlung sämtlicher Handschriften und Drucke der Briefe von und an Tieck. Von den enthusiastischen, wenngleich alles andere als unreflektierten, Episteln an den Jugendfreund Wackenroder über die ausufernden Korrespondenzen mit zahlreichen Verlegern bis hin zu den devoten Schreiben an den preußischen „Romantiker auf dem Königsthron“ Friedrich Wilhelm IV. reicht dieses Briefwerk, in dem Tieck alle Register zieht, die zu seiner Zeit im Schriftverkehr möglich sind.

Briefwechsel als Diskurs in Geschichte

Nicht nur deswegen ist sein Briefwechsel ein literatur- und kulturgeschichtliches Dokument ersten Ranges: Die über sechs Jahrzehnte hin dokumentierten schriftlichen „Gespräche“ des vielseitig interessierten Tieck mit Künstlern und Wissenschaftlern des In- und Auslandes sind ein Brennspiegel der Diskurse der Zeit und werden in dieser Hinsicht (und hinsichtlich der Zeitspanne) vielleicht nur von den umfangreicheren, jedoch weitaus besser überlieferten und edierten Korrespondenzen des von den Romantikern bekanntlich ebenso bewunderten wie gescholtenen Goethe übertroffen. In den Briefen wird dialogisch Wissen verhandelt, das dann in hybridisierter Form in das „Werk“ Eingang finden kann.

Weg zu einer Edition soll bereitet werden

Ein „Repertorium“ vermag den wissenschaftlichen Umgang mit Tiecks Briefen, verstanden als noch zu rekonstruierenden Teil seines Œuvres, zu erleichtern und den Weg zu einer Edition zu ebnen: Nicht die Brieftexte, jedoch die notwendigen Angaben zu allen gedruckten und ungedruckten Briefen werden verzeichnet, etwa: Adressat, Datum, Standort und Merkmale der Handschrift, Erstdruck, Incipit und Gegenbrief. Dieser Katalog schließt insbesondere eine Verschlagwortung ein, die in Verbindung mit dem Medium CD-ROM die bearbeiteten Datenmengen umfassend erschließt. Zu denken ist an Personen- und Ortsnamen, an Werktitel und Themenschlagwörter. Zukünftig werden sich einzelne Briefwechsel rekonstruieren lassen, man wird chronologisch recherchieren und sich umfassend über Standort und Merkmale der Handschriften wie auch über Publikationsorte informieren können, eine bibliographische Orientierung wird genauso möglich sein wie die Abfrage thematischer Details. Ein unterhaltsames „Lesebuch“ kann und soll so natürlich nicht entstehen, vielmehr ein Nachschlagewerk, das die Erforschung von Literatur und Kultur der deutschen „Romantik“ wie der „Biedermeierzeit“ nachdrücklich vorantreiben kann; die (historisch-kritische) Darbietung aller Brieftexte (wohl mehr als 2000, darunter mutmaßlich viele noch ungedruckte) muß einer sich hoffentlich alsbald anschließenden Ausgabe vorbehalten bleiben.

Das Repertorium von Ludwig Tiecks Briefwechsel trägt zur Schließung einer der letzten großen Lücken der Romantikforschung bei: Lückenhafte, komplexe Überlieferung und eine ungleichmäßige Rezeption verhinderten bisher die Entstehung einer umfassenden Briefausgabe, wie sie für Autoren vergleichbaren Ranges längst eine Selbstverständlichkeit ist. Jetzt können wenigstens die Grundlagen einer solchen Ausgabe gelegt werden: Die Sammlung aller Briefhandschriften und der bisherigen Drucke ermöglicht eine durch alle notwendigen Daten aufgeschlüsselte Verzeichnung sämtlicher Texte.

Die Ergebnisse des Projekts sollen bis Ende 2001 vorliegen; als geeignetes Präsentationsmedium wird sich dann die CD-ROM erweisen, die dem wissenschaftlichen Benutzer vielfältige Recherchemöglichkeiten bietet. Frühzeitig soll jedoch der Datenbestand als „Work in progress“ interessierten Romantikforschern im Internet zugänglich gemacht werden.

Rund 2 200 Briefe werden erschlossen

Das Projekt setzt sich - angesichts einer äußerst unbefriedigenden Editionslage für Tiecks gesamtes Schaffen - die vollständige Erfassung und Erschließung seiner Briefe sowie der Gegenbriefe zum Ziel. Die Konzentration auf das Briefkorpus von rund 2 200 Stücken geschieht im Interesse einer baldigen Verfügbarkeit dieser Quellen. Damit soll einer Verzeichnung des Bildes der literaturgeschichtlichen Entwicklung von der Frühromantik bis zur Revolution von 1848 entgegengewirkt werden, die sich aus der Disproportionalität institutionalisierter Forschungsanstrengungen zu ergeben droht: Am gegenwärtigen Stand der Romantikforschung überrascht jedenfalls, daß trotz des hohen Aufwandes und des großen Erfolges der Bemühungen der zumindest für die Zeitgenossen bedeutendste Autor der Romantik vernachlässigt werden konnte. Neben dem Fehlen einer brauchbaren Ausgabe der Werke ist zu beklagen, daß das für die Biographie und Werkgeschichte wie für die Literaturgeschichte von der Spätaufklärung bis zur Revolution von 1848 höchst aussagekräftige Briefœuvre Ludwig Tiecks bis heute nicht greifbar ist.

Mit heutigem Standard der Editionsphilologie

Das Repertorium orientiert sich an dem Standard historisch-kritischer Editionsphilologie, konkret heißt das: dem gegenwärtigen Stand von Briefedition, Repertorium und Regestenausgabe. Bibliographische bzw. bibliothekarische Nachweise sämtlicher erreichbarer Drucke und Handschriften von Briefen Ludwig Tiecks sowie von Gegenbriefen, sodann: Datierung, ggf. Adressierung und weitere Erschließung der Texte stehen im Zentrum der Arbeit. Jeder Brief soll durch folgende Beschreibungskategorien erschlossen werden: Verfasser/Adressat; Ort; Datum; Überlieferung (Standort der Handschrift bzw. Hinweis auf den Kenntnisstand zu ihrem Verbleib; kurze Beschreibung: Format, Umfang, ggf. Erhaltungszustand, Beilagen; Erstdruck, ggf. weitere textkritisch und/oder rezeptionsgeschichtlich wichtige Drucke); Inzipit (also: die ersten sieben Wörter nach dem Briefkopf); Schlagwörter (die in einem Thesaurus alphabetisch und hierarchisch abrufbar sind): Orts- und Personennamen, Werktitel, thematische Schlagwörter; ggf. Hinweis auf Gegenbriefe. Bei aller Eigenständigkeit des Projekts soll doch damit die Basis für die Texterstellung und -kommentierung im Rahmen einer historisch-kritischen Briefausgabe geschaffen werden. **Dr. Jochen Strobel**

Starker Tobak

“Starker Tobak” heißt ein Abend mit Liedern von Kurt Tucholsky und Friedrich Hollaender am Mittwoch, dem 2. Juni, 19 Uhr im Festsaal des Dr.-Mildred-Scheel-Hauses der Uniklinik. Es singen und spielen Studierende der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ Dresden. **(fie)**

Urlaub im Ausland

Ein Trip nach London, ein Wochenendausflug ins Riesengebirge – Kurzurlaube während der Frühjahrs- und Sommerzeit sind in. Aber Vorsicht! Selbst wenn man nur für einen Tag ins Ausland reist, sollte man sich über seine Krankenversicherung Gedanken machen. Wenig Probleme gibt es bei Reisen in Länder der Europäischen Gemeinschaft. Zwischen den Staaten der EU existiert nämlich ein Sozialversicherungsabkommen. Zusätzlich bestehen zwischen Deutschland und einigen ausgewählten Reiseländern vergleichbare Verträge. In diesen Fällen reicht es, wenn der Urlauber bei seiner Krankenkasse den entsprechenden Schein abholt. In der Regel begleichen die Gesetzlichen Krankenversicherungen alle Leistungen bis zu der in Deutschland üblichen Höhe. Eventuell darüber hinausgehende Kosten sowie der Rücktransport müssen privat abgesichert werden. Mit beliebten Urlaubszielen wie der Tschechischen Republik, Polen oder Ungarn bestehen jedoch keine Sozialversicherungsabkommen. Deshalb dürfen Gesetzliche Krankenversicherungen hier keinerlei medizinische Leistungen bezahlen. Vielen Menschen ist dies nicht bekannt, da beispielsweise bei Reisen in die Tschechische Republik bis 1992 ehemalige DDR-Bürger Auslandskrankenscheine erhielten. Eine Regelung, die als Bestandsschutz aus DDR-Zeiten galt.

Reisende in diese Länder sollten sich daher rechtzeitig um eine private Auslandskrankenversicherung kümmern. Diese werden zu unterschiedlichsten Tarifen von Automobilclubs, Versicherungen oder Reiseveranstaltern angeboten. Wer sich nicht versichert, bezahlt alle Behandlungs-, Transport- und Rezeptkosten aus eigener Tasche, gleich ob Unfall oder Erkrankung.

In dem Moment, wo der Patient ein Krankenhaus oder eine Arztpraxis in Deutschland betritt, übernimmt die Gesetzliche Krankenversicherung alle Folgebehandlungen und Kosten im Rahmen des normalen Leistungskatalogs. Der Weg aus dem Ausland bis dorthin (und nicht etwa bis zur Grenze!) wird allerdings vom Gesetzgeber noch zum Reiseweg gerechnet.

Genaue Informationen zu den Besonderheiten des jeweiligen Ziellandes sind beispielsweise in jeder BARMER-Geschäftsstelle nachzufragen. *PI*

Hasse als Oberkapellmeister

Altes Opernhaus am Zwinger, Bühne und Orchesterraum (Stich von 1719). Dieses Opernhaus an der Südecke des Zwingers wurde 1718/19 angesichts der bevorstehenden Hochzeit des Kurprinzen mit der Kaisertochter Maria Josepha gebaut. Hier fanden die Aufführungen der Opern Hasses in Dresden statt. Nach dem Siebenjährigen Krieg wurde es nur noch gelegentlich genutzt und brannte während des Maiaufstandes 1849 ab.
*Die nächste Ringvorlesung unter dem Thema "Johann Adolf Hasse als Dresdner Oberkapellmeister" findet am **31. Mai 1999** im Hörsaal 038 im von-Gerber-Bau, Bergstraße 53, 19 Uhr, statt. Es spricht Prof. Dr. Reinhard Wiesend, Bayreuth).*

Alles neu macht der Mai …

Vorbereitende Arbeiten für neues Klinikgebäude

Im Universitätsklinikum laufen derzeit vorbereitende Arbeiten für den Neubau des Chirurgischen Zentrums, der am 1. Juli begonnen werden soll. Im Chirurgischen Zentrum werden künftig die Klinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie (110 Betten), die Klinik für Neurochirurgie (44 Betten) und weitere 28 intensivmedizinische Betten Platz finden.

In Vorbereitung der Baumaßnahmen wird der Verbinder des OP-Traktes rückgebaut. Umkleide- und Diensträume für Ärzte und Schwestern sind in einem Containerbau östlich der Kliniken für Chirurgie (Haus 19) und einige Labors der Frauenklinik in einem Laborcontainer südlich des Hauses 25 untergebracht. Südlich des OP-Traktes wurde ein provisorischer Wirtschaftshof angelegt.

Der Ausbau des Treppenturmes mit Aufzug der Kliniken für Chirurgie ist inzwischen abgeschlossen. Als nächste Baumaßnahme im Gebäude der Kliniken für Chirurgie werden Brandschutztüren auf den Nordstationen eingebaut.

Im Rahmen des Bauantragsverfahrens für den Neubau der Kinder- und Frauenklinik ist entschieden worden, den Neubau nach vorherigem Abriß der alten Kinderklinik zu errichten. Der Neubau Kinderklinik soll 120 Betten, der Neubau Frauenklinik 110 Betten aufnehmen. Die Kinderklinik soll im Laufe des Jahres in das Bettenverfügungsgebäude, in das ehemalige Herz- und Kreislaufzentrum in der Schubertstraße und in das Wohnheim Senefelderstraße ziehen. Derzeit laufen bauvorbereitende Maßnahmen, z.B. der Neuaufbau der Gasversorgungsstation einschließlich Sauerstofftank südlich vor Haus 33 der Frauenklinik. Für die Tonne und das gegenüberliegende Gebäude der Materialannahme wird auf dem jetzigen Standort der Stoffhallen eine Interimslösung geschaffen. Zwischen der Pfotenhauerstraße und Haus 25 wird eine neue Zufahrtsstraße gebaut. Laut Terminplan des Staatshochbauamtes ist der Abriß der alten Kinderklinik für November dieses Jahres vorgesehen. **(fie)**

Bei anderen gelesen

„Verhöhnung der Souveränität"

Experte Eric Suy verurteilt die NATO als Aggressor

Aus dem Magazin FOCUS entnahmen wir folgendes Interview:

FOCUS: Die NATO rechtfertigt ihren Eingriff mit der „humanitären Katastrophe" im Kosovo. Was halten Sie davon?

Suy: Der NATO-Beschluß hat keine juristische Grundlage. Moralische Verpflichtungen bilden keine Rechtsgrundlage, um einen souveränen Staat anzugreifen. Die Bombardements sind eine gravierende Verletzung der Menschenrechte und könnten als Unterstützung der Rebellen im Kosovo verstanden werden.

Überschreitet die NATO ihre Befugnisse als Verteidigungsallianz?

Zum erstenmal in ihrer Geschichte tritt die NATO als Aggressor auf. Sie benutzt moralische Gründe, um keinen Gesichtsverlust erleiden zu müssen. Es geht um ihre Glaubwürdigkeit. sie kann nicht zurück, sie ist Opfer ihres Bluffs.

Aber was war die Alternative zum Militärschlag?

Die 1 400 OSZE-Beobachter hätten im Kosovo bleiben sollen. Die NATO hat sie zurückgeholt, weil sie fest entschlossen war, Gewalt anzuwenden.

Die NATO will Milosevic zum Frieden bewegen. Finden Sie das verwerflich?

1938 hat Hitler die Tschechoslowakei mit Androhung einer Militäraktion zur Abgabe des Sudetenlands gezwungen. Nach dem Zweiten Weltkrieg haben die Alliierten geurteilt, daß das Münchener Abkommen nicht galt, weil es unter Zwang zustande gekommen ist. Auch wenn Milosevic jetzt dem Rambouillet-Abkommen zustimmt, hat es keinen Wert.

Ist das Rambouillet-Abkommen an sich eine gute Vereinbarung?

Die Stationierung der NATO-Soldaten ist eine Verhöhnung der serbischen Souveränität.

Professor Eric Suy, 65, Rechtsexperte, war bei völkerrechtlichen Angelegenheiten Berater und Vertreter des UN-Generalsekretärs Kofi Annan.

(Aus: FOCUS, Nr. 13, vom 29. März 1999, Seite 33)

Leserbrief

Hans Max, Prießnitzstraße 71, 01099 Dresden, äußert sich in einem Leserbrief zu einem Beitrag im Universitätsjournal vom 27. April 1999 folgendermaßen:

„Ihre Jugendtänzerinnen unterliegen dem verbreiteten Irrtum, daß Jerusalem die Hauptstadt Israels sei. Diese Meinung wird von den Juden geschürt, um auf geraubtem Land eine Hauptstadt einzurichten. Der größte Dichter Israels hat gesagt, Israel ist das einzige Land, dessen Hauptstadt von niemand auf der Welt anerkannt wird.

Israel ist kein normales Land. Allein im Westjordanland besetzen 10 Prozent Juden 60 Prozent des fremden Landes. Ihr Artikel wirkt wie eine Beschönigung der nichtendenwollenden Menschenrechtsverletzung."

Schaufuß
1/140

1001 Märchen
2/140

am blauen wunder
2/175

Aromatische Amine untersucht

Wasserchemiker zeichneten Dr. Hilmar Börnick mit Promotionspreis aus

Anläßlich der diesjährigen Jahrestagung der Fachgruppe Wasserchemie in der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) in Regensburg wurde Dr. Hilmar Börnick aus dem Institut für Wasserchemie der TU Dresden mit dem Promotionspreis ausgezeichnet. Dr. Börnick erhielt diesen Preis in Anerkennung des hohen wissenschaftlichen Niveaus und der praktischen Bedeutung seiner Dissertation „Aromatische Amine in der Elbe – Entwicklung von Analysenverfahren und Untersuchungen zum Verhalten bei der Trinkwasseraufbereitung“, die er, betreut von Professor Eckhard Worch, angefertigt hat und im März 1998 an der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften erfolgreich verteidigte.

Dr. Hilmar Börnick untersucht das Auftreten von Schadstoffen in der Elbe und entwickelt Verfahren, Amine aus dem Wasser zu entfernen. Foto: UJ/Eckold

Dr. Börnick widmete sich in seiner Arbeit den aromatischen Aminen, einer bislang wenig untersuchten Gruppe von Wasserinhaltsstoffen, deren Vertreter (Anilin und Anilinabkömmlinge) insbesondere über Abwassereinleitungen in die Gewässer gelangen. Er entwickelte bzw. vervollkommnete dazu wasseranalytische Methoden, untersuchte das Auftreten dieser Stoffe in der Elbe und studierte, ob und in welchem Umfang verschiedene Wasseraufbereitungstechniken geeignet sind, diese Stoffe aus dem Rohwasser zu eliminieren. Beruhigendes Ergebnis seiner Untersuchungen: Die Belastung der Elbe mit dieser Schadstoffgruppe geht zurück, und bei Einsatz der für moderne Wasserwerke typischen Verfahrenskombinationen mit der Aktivkohlefiltration als Sicherheitsstufe ist keine akute Gefährdung des Trinkwassers zu erwarten. Im Dresdner Trinkwasser waren diese Stoffe nicht nachzuweisen. Wissenschaftlich interessant und gleichzeitig praxisrelevant sind die für verschiedene Aufbereitungsstufen aufgedeckten Zusammenhänge zwischen den Eigenschaften der Amine und ihrer Eliminierbarkeit.

Im Rahmen derselben Veranstaltung wurde Professor Hans-Joachim Walther, der vor seinem Ruhestand ebenfalls am Institut für Wasserchemie tätig war, die Ehrenmitgliedschaft in der Fachgruppe Wasserchemie verliehen. Gewürdigt wurde dabei neben seinem wissenschaftlichen Gesamtwerk vor allem auch sein Engagement als ehemaliger Vorsitzender des Fachverbandes Wasserchemie in der Chemischen Gesellschaft der DDR für die Aufrechterhaltung der Kontakte zur Fachgruppe der GDCh und – nach der Wende – für die Zusammenführung des ostdeutschen Fachverbandes mit der Fachgruppe.

Die Fachgruppe Wasserchemie ist heute mit rund 1 200 Mitgliedern eine der größten Fachgruppen in der Gesellschaft Deutscher Chemiker. Sie ist über ihren eigenen Mitgliederkreis hinaus vor allem bekannt durch die Herausgabe der Deutschen Einheitsverfahren zur Wasser-, Abwasser- und Schlammuntersuchung sowie durch ihre wasserchemischen Publikationsorgane „Acta hydrochimica et hydrobiologica“ und „Vom Wasser“.

Eckhard Worch

Studium Internationale – Wer macht was wie?

Konferenz an der TU mit Rundum-Angebot

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN UNIVERSITY OF TECHNOLOGY
TUD international

Wie sieht ein internationaler Studiengang aus? Wo gibt es gute Beispiele? Welche Erfahrungen haben die Professoren gemacht? Was planen die „Geldgeber“ für die Zukunft? Fragen, die am 3. Mai an der TU Dresden auf der Konferenz Studium Internationale von 90 Teilnehmern aus dem In- und auch dem Ausland intensiv und teilweise auch kontrovers diskutiert wurden. Das Ergebnis waren zahlreiche informelle aber wichtige Hinweise aus der Alltagspraxis, die in keinem offiziellen Leitfaden und in keiner strategischen Verlautbarung zu finden sind.

Wie gelingt beispielsweise eine in zwei Hochschulsystemen gültige Studienordnung? Die Tatsache, daß der Verlauf des Studiums und die Inhalte einzelner Lehrveranstaltungen seiner Partneruniversität Straßburg sich teilweise sehr von denen der TU Dresden unterscheiden, hat Professor Bernhard Schipp nicht von dem Plan abbringen lassen, seinen Studenten den Weg zu einem deutsch-französischen Doppeldiplom in BWL zu ebnen. Viele Gespräche waren notwendig, zahlreiche Details mußten geprüft und einige Kompromisse ausgehandelt werden. Doch der Erfolg rechtfertigt die Mühen: Drei Auslandssemester werden mit zwei Hochschulzeugnissen belohnt, ohne daß die Studiendauer gegenüber einem herkömmlichen Diplomstudiengang verlängert wird. Während Professor Schipp seine Studenten ins Ausland schickt, holt Professor Jürgen Pretzsch sie von dort für einen kompletten Studiengang an die TU Dresden. Es gelingt ihm deshalb besonders gut, weil „Tropical Forestry“ vollständig in Englisch gehalten wird. Das erleichtert die Kommunikation mit und unter den Studenten, die vor allem aus den Entwicklungsländern kommen. Andererseits, so räumt der engagierte Forstwissenschaftler ein, bringt es auch Probleme mit sich:

Viele Studenten werden dadurch mit zwei Fremdsprachen konfrontiert und der Kontakt zu deutschen Kommilitonen fällt schwer. Dennoch ist diese Form der Ausbildung ein gelungenes Modell dafür, wie man den besonderen Bedürfnissen ausländischer Studierender sprachlich begegnen kann.

Zwei Beispiele von derzeit 13 internationalen Studiengängen an der TU Dresden. Jeder einzelne hat seine Besonderheiten, seine Stärken und auch seine Schwächen. Die Konferenz bot die ideale Gelegenheit, sie untereinander sowie mit Vertretern der Förderorganisationen zu diskutieren und Anregungen für neue Projekte mit nach Hause zu nehmen. Daß auch an anderen Universitäten internationalisiert wird, hat nicht nur die rege Beteiligung des Publikums, sondern auch die begleitende Ausstellung gezeigt. Sie hat etwa 40 Beispiele aus dem gesamten Bundesgebiet vorgestellt und damit den Beweis geführt, daß an deutschen Universitäten zunehmend ein Wissen ohne Grenzen angeboten wird...

Carolin Stock

Beratung mit Qualitätssiegel

PAUL e.V. ist als erster Ost-Beratungsverein in Dachverband aufgenommen worden

Die mit Spannung erwartete Aufnahme von PAUL, der studentischen Unternehmensberatung der TU Dresden, in den deutschen Dachverband (BDSU) wurde kürzlich mit Bravour bestanden. Durch die Mitgliedschaft bekennt sich der Verein zu dem vom Bundesverband initiierten Qualitäts-„Gütesiegel“ für studentische Unternehmensberatungen. Neben der Akquisition und Koordination von Projekten werden Mitgliederschulungen durchgeführt und Kontakte zu Personen innerhalb und außerhalb der Hochschulen gehalten. Mit einem interdisziplinär zusammengesetzten Team löst PAUL mit großem Engagement und kreativen Ideen Probleme bei Unternehmen aus Dresden und der Region. Das an der Universität erworbene Wissen wird somit umgesetzt und durch praktische Erfahrungen ergänzt. Als erster Verein aus den neuen Bundesländern gehört PAUL nun zu 17 auserwählten beratenden Vereinen und kann mit großer Projekterfahrung und vielseitigen Schulungen die Geschicke des Dachverbandes mitgestalten. Der 1992 gegründete Bund Deutscher Studentischer Unternehmensberatungen entstand nach dem Vorbild der aus Frankreich stammenden „Junior-Enterprises“. Neben der Einführung eines einheitlichen Qualitätsstandards hält der BDSU Kontakte zu namhaften Unternehmen, die Schulungen auf den vierteljährlich stattfindenden Treffen durchführen. „Mit dieser Mitgliedschaft können wir unsere Erfahrungen und Philosophie einbringen und unser Wissen ausbauen“, so Marcus Menzer von PAUL e.V.

Wer Lust hat, bei PAUL Praxisluft zu schnuppern, Kontakte zu Unternehmen aufzubauen oder selbständig im Team zu arbeiten, trifft PAUL jeden Donnerstag, 19 Uhr auf der Nöthnitzer Straße (Baracke 48), kann Andreas Seyfert unter (0351)4 95 62 29 anrufen oder unter http:// rcswww.urz.tu-dresden.de/~paul.ev nachsehen. Am 16. Juni 99, 18.30 Uhr planen die „PAULANER“ im Beyer-Bau 154 eine Info-Veranstaltung, wo sie allen Interessierten ihren Verein vorstellen.

J. Neumann

Daniel, Andreas und Torsten (v.l.n.r.) : der neue Vorstand von PAUL. Foto: PAUL

Fünf Jahre Umweltfakultät

Am 26. April 1999 fand im Hülsse-Bau der zweite Fakultätstag der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften statt, der als Anlaß auch das fünfjährige Bestehen der Fakultät hatte.

Sowohl der Dekan, Professor Winfried Killisch, als auch der Rektor, Professor Achim Mehlhorn, hoben die Bedeutung und Leistungen dieser Fakultät hervor und äußerten den Wunsch auf eine weiter so produktive Nutzung der Vielfalt, die diese größte deutsche Umweltfakultät bietet. Sowohl in der Lehre als auch in der Forschung gibt es richtungsweisende fachrichtungsübergreifende Aktivitäten, wie z. B. den Aufbaustudiengang Umweltschutz und Raumordnung und das Verbundprojekt zur Elbe-Auenwald-Ökologie, die es weiter auszubauen gilt.

Wenn auch manche meinen, kleinere Fakultäten wären effizienter, so stehen die TU als auch die Fakultät selbst zum Zusammenschluß der drei Fachrichtungen, da dies in einer Zeit zunehmender Vernetzung und Interdisziplinarität zukunftsweisend ist.

Neben einer Posterausstellung der 48 Professuren und Dozenturen der Fakultät hielten die neuberufenen Hochschullehrer Fachvorträge. Den Abschluß bildeten zwei Fachvorträge über die Ergebnisse ihres Forschungssemesters von Prof.Jörn Erler und Prof. Gerd Hannes Schmitz .

Andreas Roloff

SHS 1/112
Kurhotel Heringsdorf 1/110
Optiker Kuhn 2/50
LDVH 2/55
Schober &Trautm. 1/38

Gnadenfrist für den Studentenklub „Bärenzwinger“

Evangelisch-Reformierte klagte sich die große Veranstaltungstonne ein / Rechtsstreit durch alle Instanzen dauert bis ins nächste Jahrtausend

Er ist 30 Jahre alt und empfing bisher mehr als eine Million Gäste. Doch er hat nicht nur Freunde. Seit seiner Gründung wird Dresdens größter Studentenklub von seinem Nachbarn, der Evangelisch-Reformierten Gemeinde, nur geduldet. Jetzt ist die Geduld der Kirche zu Ende. In einem aufwendigen Rechtsstreit will sie erreichen, daß der Klub seine große Veranstaltungstonne räumt. Einen Teilerfolg hat die Gemeinde bereits errungen: Das Landgericht Dresden gab im April der Räumungsklage für den sogenannten Kanonenhof statt. In diesem Raum hatte der „Bärenzwinger“ bisher sein Lager.

Doch zurück in die Historie der unglückseligen Nachbarschaft. Seit Dezember 1955 ist die Evangelisch-Reformierte Gemeinde Eigentümerin des Grundstücks „Brühlscher Garten 4“. Aus den Ruinen der ehemaligen Hofgärtnerei erbaute sie ihr Gemeindezentrum und ein Altenheim. Für die Kellerräume unter der Brühlschen Terrasse schloß die Gemeinde 1967 einen Nutzungsvertrag mit der Stadt Dresden.

Die Stadt reichte den Vertrag an die Technische Universität Dresden weiter. Studenten enttrümmerten die Kasematten, bauten sie aus und etablierten sie als Klub – zunächst nur mit den zwei kleinen Tonnen. Erst 1986 wurde die große Veranstaltungstonne eingeweiht, in der fortan Parties, Diskotheken, Lesungen und Konzerte stattfanden.

1996 erhielt die Kirchgemeinde das Nutzungsrecht für Teile des historischen Kellers – den sogenannten Kanonenhof und die große Veranstaltungstonne – zurück. Die beiden kleinen Tonnen sind mittlerweile Eigentum des Freistaats, der mit dem Studentenklub einen Mietvertrag abgeschlossen hat. Seit 1996 verhandelt der Klub auch mit der Kirchgemeinde über einen Mietvertrag – doch die Kirche wollte diesen nur bis Ende 1998 befristen.

Weil der Bärenzwinger weder diesen Vertrag unterschreiben noch die Räume jemals verlassen wollte, streiten sich die Nachbarn jetzt vor Gericht. Die Fronten sind verhärtet: Die Kirche will die Große Tonne zu einem Kirchsaal und den Kanonenhof zu einer Gaststätte umbauen. Der Klub dagegen will in der Großen Tonne weiterhin Veranstaltungen anbieten. Vor zwei Jahren bereits war zwar überlegt worden, den Bärenzwinger auf zwei Standorte aufzuteilen. Doch die Suche nach Alternativen für die Große Tonne sei gescheitert, erklärte Klubchef Martin Kretschmar. Im Gespräch waren unter anderem das Tonnengewölbe unter der Albertbrücke, das World-Trade-Center und die Büchner-Kasematten unter der Brühlschen Terrasse.

Die romantische Atmosphäre im Studentenklub Bärenzwinger hat Besucher schon vor vielen Jahren begeistert – schließlich haben damalige Studenten mit tausenden Arbeitsstunden sich diesen Klub geschaffen. *Foto: UJ/Archiv*

Weil der Klub nach eigenen Angaben vor dem Aus steht, wenn er die Veranstaltungstonne verliert, bot der Bärenzwinger-Anwalt der Gemeinde bei einer Verhandlung vor dem Dresdner Landgericht einen Vergleich an. „Der Raum könnte von Kirche und Klub gemeinsam genutzt werden – zum Beispiel, indem der Klub sich an zwei, drei Abenden in der Woche einmietet.“ Der Anwalt der Gegenseite lehnte jedoch kategorisch ab: „Das kommt für uns nicht in Frage. Wir wollen eine Restnutzungsdauer und dann die Räumung!“ Der Bärenzwinger solle sich einen neuen Veranstaltungsort suchen. „Die Rockkonzerte und Diskotheken sind für unser Haus absolut tödlich: Die Heimbewohner sind nicht mehr länger bereit, den Lärm zu ertragen“, sagte der Pfarrer der Gemeinde. Nachdem das Gericht der Räumungsklage für den Kanonenhof stattgegeben hat, reichte die Gemeinde jetzt eine solche Klage auch für die Große Tonne ein. Dem Bärenzwinger bleibt jedoch eine Gnadenfrist: „Der gerichtliche Streit durch die Instanzen wird bis weit über die Jahrtausendwende dauern“, sagte der Vorsitzende Richter der 6. Zivilkammer am Dresdner Landgericht.

Sophia-Caroline Kosel

Abenteuerliche Mathematik-Geschichte

Ein schüchterner Engländer löste Jahrtausendrätsel der Mathematik

Fermats letzter Satz“ – so lautet der Titel eines vor kurzem erschienenen bemerkenswerten Buches. Es erzählt die abenteuerliche Geschichte eines uralten mathematischen Problems und ... seiner Lösung vor vier Jahren.

Simon Singh, ein junger Wissenschaftsjournalist von BBC, sorgt damit für Furore. In wenigen Wochen eroberte sein erstes Buch die britischen Bestseller-Listen. Lizenznehmer für Übersetzungsrechte standen Schlange. Und schon jetzt ist klar: „Fermats letzter Satz“ wird sich in die Reihe der faszinierenden Darstellungen von Wissenschaftsgeschichte einreihen, die weltweit ein großes Publikum finden , wie einst C.W. Ceram mit seinem Roman der Archäologie „Götter, Gräber und Gelehrte“ oder R. Jungk mit „Heller als tausend Sonnen“, der Geschichte der Kernspaltung.

Die Geschichte, die Simon Singh erzählt, begann vor 2 500 Jahren auf der Insel Samos, als der Philosoph und Mathematiker Pythagoras folgenden mathematischen Satz fand:

In einem rechtwinkligen Dreieck ist das Quadrat über der Hypothenuse gleich der Summe der Quadrate über den beiden anderen Seiten.

Oder, mit anderen Worten (oder vielmehr Symbolen):

$$a^2 + b^2 = c^2.$$

Obwohl dieser Satz von jedem Zehnjährigen verstanden werden kann und muß – das sehen Lehrpläne vor, seit es sie gibt – , entstand daraus ein Problem, an dem bisher alle Mathematiker scheiterten.

Pythagoras und seine Schüler, die Pythagoräer, fanden heraus, daß es unendlich viele Tripel (a,b,c) aus natürlichen Zahlen – die sogenannten Pythagoräischen Tripel – gibt, die obige Gleichung lösen. (3,4,5) ist zum Beispiel so ein Pythagoräisches Tripel, denn 32 + 42 = 52. Das Problem aber, das erst vor vier (!) Jahren nach jahrhundertelangem Bemühen gelöst wurde, lautet:

Gibt es außer der Zahl 2 noch eine andere natürliche Zahl n, so daß für irgend ein Tripel (a,b,c) natürlicher Zahlen gilt

$$a^n + b^n = c^n?$$

Im 17. Jahrhundert notierte ein französischer Jurist und Mathematiker, Pierre de Fermat (1601-1665), er habe die Antwort auf diese Frage gefunden. Sie laute: Nein! Doch einen Beweis dafür blieb er der wissenschaftlichen Nachwelt schuldig, die ihn jedoch wegen seiner vielen anderen mathematischen Resultate zum „Fürsten der Amateure“ erklärte.

Seit dieser Zeit versuchten die besten Köpfe der Mathematik, dieses Nein zu beweisen, das als „Fermats letzter Satz“ in die Geschichte der Mathematik einging. Bis 1995 vergeblich! Aber bei all ihren vergeblichen Versuchen waren sie erfolgreich, indem sie – en passant – wichtige Aussagen der Mathematik entdeckten. So schrieb ein hochbegabter junger Franzose, Evariste Galois (1811-1832), in der Nacht vor einem für ihn tödlichen Duell sein mathematisches Testament, das ihn unsterblich machte. Aber nicht nur diese Episode weiß der Autor des Buches zu berichten. Nein, er „erzählt“ – den Leser packend und faszinierend, spannend und voller Sachkenntnis – von den Großen der Mathematik, von Leonard Euler, der „Analysis persönlich“, von Augustin Louis Cauchy, Carl Friedrich Gauß, Ernst Eduard Kummer, Gabriel Lamé, David Hilbert, Kurt Gödel, auch von den „großen Damen der Mathematik“, Sophie Germain (bis kurz vor ihrem Tode nur unter dem „männlichen“ Pseudonym, Monsieur Le Blanc, publizierend), Sonja Kowalewski und Emmy Noether. Und ... der Autor erzählt davon, wie im Jahre 1907 ein junger, aber wenig erfolgreicher Mathematiker – in äußerster Verzweiflung ob verschmähter Liebe – meinte, angesichts eines schon geplanten Suizides seinem Leben doch dadurch wieder einen Sinn zu geben, indem er sein gesamtes Vermögen für die Lösung eben dieses Fermatschen Problems (innerhalb der nächsten 100 Jahre) stiftet. Es ist der ursprünglich mit 100 000 Reichsmark (heutiger Wert: 2.5 Millionen!) dotierte Wolfskehl-Preis.

Natürlich weiß es der Leser schon nach wenigen Seiten. Simon Singh hat eine „Erfolgsstory“ zu erzählen, die Geschichte eines schüchternen Engländers – so das in der Presse verbreitete Klischee –, der das Fermatsche Problem nach sieben Jahren angestrengter wissenschaftlicher Arbeit löste: Andrew Wiles.

Aber es ist auch eine Geschichte der Höhen und Tiefen wissenschaftlichen Arbeitens. So folgte der viel umjubelten ersten Erfolgsmeldung von 1993 die Enttäuschung, nachdem Kollegen Wiles' plötzlich eine Lücke in der logischen Kette seines Beweises gefunden hatten. Doch es war fast wie im Märchen. Der erneute, fast übermenschliche Fleiß Andrew Wiles wurde belohnt. Im Mai 1995 veröffentlichten die Annals of Mathematics (auf 170 Seiten) seinen (nun korrigierten) Beweis. Es war der sorgfältigst je geprüfte Beweis der Mathematik. Zwei Jahre später erhielt der englische Mathematiker dann in Göttingen den Wolfskehl-Preis (er wäre im Jahre 2007 verfallen!). Im August des vergangenen Jahres beschloß die Generalversammlung der Internationalen Mathematiker-Union hier in Dresden, ihm die bisher einmalige Ehrenmedaille zu verleihen.

Eben dies alles erzählt uns Simon Singh, fast ohne jede mathematische Formel und nur mit ein paar – wirklich nur ein paar! – Zahlenbeispielen.

Prof. Dr. Volker Nollau

*

Simon Singh: „Fermats letzter Satz. Die abenteuerliche Geschichte eines mathematischen Rätsels“, Carl Hanser Verlag München Wien 1998.
ISBN 3-446-19313-8

DZzM 2/70

Firmengruppe Reppe 2/95

Schwalbe 1/100

Technische Universität Dresden

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Fachrichtung Mathematik, Institut für Numerische Mathematik, 01.10.1999

wiss. Assistent/in
(C1/BAT-O IIa)

Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 60 SHG.
Aufgaben: Mitarbeit bei Forschungsprojekten zur Numerik partieller Differentialgleichungen, insbesondere zu Konvektions-Diffusions-Gleichungen und optimalen Steuerproblemen; Beteiligung bei Drittmittelprojekten; selbständige Realisierung von Lehr- und Organisationsaufgaben im Rahmen des Institutes für Numerische Mathematik unter besonderer Berücksichtigung der Technomathematik-Ausbildung mit den technischen Fächern Maschinenbau und Elektrotechnik (Modellierungsseminare u.ä.). Erwartet wird die eigene wissenschaftliche Qualifizierung mit dem Ziel Habilitation.
Voraussetzungen: Promotion auf dem Gebiet Numerische Mathematik; ausgewiesene Kenntnisse zur Diskretisierung partieller Differentialgleichungen und zur Implementierung numerischer Algorithmen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **16.06.1999** an:
TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Mathematik, Institut für Numerische Mathematik, Herrn Prof. Dr. H. Schwetlick, 01062 Dresden.
Rückfragen unter Tel.: (0351) 463 4267 oder schwetlick@math.tu-dresden.de

Fachrichtung Biologie, Institut für Zoologie, Professur für Molekulare Zellphysiologie und Endokrinologie, zum **frühestmöglichen Zeitpunkt**

wiss. Mitarbeiter/in
(BAT-O IIa)

Die Stelle ist mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zunächst für zwei Jahre zu besetzen.
Aufgaben: Vergleichende Untersuchungen zu genomischen und nicht-genomischen Effekten von Phyto- und Xenoöstrogenen. Eine Promotion ist möglich.
Voraussetzungen: wiss. HSA der Biologie oder vergleichbarer Abschluß mit Kenntnissen in der Zellkultur, mit Transfektionstechniken und mit der Proteinanalytik (Immunopräzipitation und Western-Blot).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.06.1999** an:
TU Dresden, Fak. MN, FR Biologie, Inst. für Zoologie, Professur für Molekulare Zellphysiologie und Endokrinologie, Herrn Prof. Dr. G. Vollmer, 01062 Dresden.

Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften

Im **Institut für Germanistik** ist zum **01.10.1999** die

C 2 - Dozentur für Neuere deutsche Literaturwissenschaft

für die Dauer von sechs Jahren zu besetzen.
Die Bewerber/innen sollen das Fach in Forschung u. Lehre in seiner ganzen Breite vertreten. Erwünscht ist darüber hinaus die Berücksichtigung eines der folgenden Schwerpunkte in Forschung u. Lehre: Mediengeschichte u. Medientheorie; Deutsch-jüdische kulturelle Traditionen; Deutsche Literaturgeschichte des 17. u. 18. Jahrhunderts; Migrantenliteratur im deutschen Sprachraum. Verantwortliche Mitarbeit in der akademischen Selbstverwaltung u. in den Studiengängen der Fakultät wird erwartet. Einstellungsvoraussetzungen sind: abgeschl. Hochschulstudium, pädagogische Eignung, Promotion u. Habilitation oder der Nachweis gleichwertiger wiss. Leistungen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Lichtbild, Publikationsliste, Lehrveranstaltungsverzeichnis, Zeugnisse u. Urkunden) in sechsfacher Ausfertigung bis zum **30.06.1999** an:
TU Dresden, Dekan der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften,
Herrn Prof. Dr. Peter Strohschneider, 01062 Dresden.

Juristische Fakultät

Am **Lehrstuhl für Öffentliches Recht, insbesondere Verwaltungsrecht mit Verwaltungswissenschaften und Rechtsvergleichung** ist ab **sofort** die Stelle eines/einer

Sekretärs/-in
(BAT-O VII)

zu besetzen.
Aufgaben: Führen des Lehrstuhlsekretariats mit mehreren Mitarbeitern; Gesprächsführung auch in englischer Sprache; selbständiges Erledigen aller verwaltungstechnischen Aufgaben einschließlich der Finanzverwaltung des Lehrstuhls; Erledigung der Lehrstuhlkorrespondenz, auch in englischer Sprache; administrative Betreuung von Forschungsprojekten auch mit ausländischen Partnern, einschließlich Drittmittelverwaltung.
Voraussetzungen: Abschluß in einem Verwaltungsberuf; Englischkenntnisse in Wort und Schrift, gute PC-Kenntnisse, insbesondere WORD unter WINDOWS; gutes Organisationsvermögen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **16.06.1999** an:
TU Dresden, Juristische Fakultät, Lehrstuhl für Öffentliches Recht, insbesondere Verwaltungsrecht mit Verwaltungswissenschaften und Rechtsvergleichung,
Herrn Prof. Dr. Hans-Heinrich Trute, 01062 Dresden.

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Dresden exists ist eine von bundesweit fünf Gewinnerregionen, die im Rahmen einer Ausschreibung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF) seit Jahresfrist zur Steigerung der Zahl von Unternehmensgründungen aus Hochschulen beitragen.
Im **Projekt Dresden exists** sind ab 01.07.99 für den Zeitraum bis zum 31.12.2001 folgende Stellen zu besetzen:

wiss. Mitarbeiter/in
(BAT-O IIa)

Aufgaben: Entwicklung eines Informationssystems, welches sämtliche gründungsspezifischen Angebote vernetzt und eine weitestgehend automatisierte, problemorientierte Abfrage ermöglicht. Desweiteren gehören zu den Aufgaben die Systemadministration (Windows NT, UNIX, insbes. Sun Solaris) sowie Übernahme von Aufgaben im Rahmen der Projektorganisation und –verwaltung. Die Möglichkeit zur eigenen wiss. Qualifikation (Promotion) ist gegeben.
Voraussetzungen: Dipl.-Informatiker, Dipl.-Wirtschaftsinformatiker, Dipl.-Kauffrau/Kaufmann oder Dipl.-Wirtschaftsingenieur mit Prädikatsexamen und speziellen Kenntnissen in einem oder mehreren der folgenden Gebiete: Erfahrungen in der Administration und Arbeit mit UNIX (Sun Solaris), Windows NT; Entwicklung von Softwaresystemen (Erfahrungen in der Arbeit mit geläufigen Analyse- und Entwurfsmethoden, Java, C++ oder ähnlichem); Erfahrungen mit Datenbankanwendungen (insbes. ORACLE).

wiss. Mitarbeiter/in
(BAT-O IIa)

Aufgaben: Beteiligung am Aufbau eines Netzwerkes für Unternehmensgründer, das als Impulsgeber für eine lebendige Gründerregion Dresden fungiert; konzeptionelle Arbeiten zur Erstellung von Modulen für die Schaffung einer Gründermotivation und -qualifikation sowie deren Einsatz in der studentischen Ausbildung. Die Arbeit innerhalb der Projektgruppe ist dabei stark teamorientiert. Sie arbeiten eng mit Mitarbeitern anderer Fakultäten zusammen. Die Möglichkeit zur eigenen wissenschaftlichen Qualifikation (Promotion) ist gegeben.
Voraussetzungen: wirtschaftswissenschaftlicher oder ingenieurtechnischer HSA; Desweiteren sollten Sie fundierte PC-Kenntnisse (Office 97) und Vertrautheit mit der Arbeit im WWW als Kommunikations-, PR- und Bildungsmedium besitzen, eine selbständige Arbeitsweise und flexible Arbeitszeiten schätzen, neuen Situationen und Betätigungsfeldern aufgeschlossen gegenüberstehen, den Umgang mit Menschen lieben und Routine verabscheuen, nach Möglichkeit Projekterfahrung haben und soziale Kompetenzen vorweisen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **16.06.1999** an:
TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Projekt Dresden exists,
Herrn Prof. Dr. W. Esswein, 01062 Dresden.

Fakultät Elektrotechnik

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, ab dem 01.07.99 oder 01.09.99 zunächst für zwei Jahre, mit der Möglichkeit einer einjährigen Verlängerung

Doktorand/in
(BAT-O IIa)

Die Stelle ist mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen.
Aufgaben: wiss. Bearbeitung der "on-chip-Lösung" auf Siliziumbasis für den Einsatz von Oberflächenwellen-Bauelementen als Gassensoren; experimentelle Untersuchungen der Bauelemente- und Sensoreigenschaften.
Voraussetzungen: wiss. HSA auf den Gebieten Physik, Elektrotechnik oder auch Werkstoffwissenschaft.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **16.06.1999** an:
TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik, Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, Herrn Prof. W.-J. Fischer, 01062 Dresden.
Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 6336 oder 6337, e-mail: fischer@ihm.et.tu-dresden.de

Institut für Regelungs- und Steuerungstheorie, ab **sofort**

wiss Mitarbeiter/in
(BAT-O IIa)

Die Stelle ist im Rahmen des Teilprojektes "Automatische Modellvalidierung und Reglerentwurf für Sensor-Aktor-Systeme" des Sonderforschungsbereiches "Automatisierter Systementwurf" (SFB 358) nach den Richtlinien der DFG zunächst bis zum 31.12.2001 zu besetzen.
Aufgaben: Mitarbeit an ausgewählten Forschungsproblemen der automatisierten Modellgenerierung, der Modellvalidierung und des Reglerentwurfs für mechatronische und andere praxisrelevante heterogene Regelstrecken. Die Pilotanwendungen orientieren sich primär an den Erfordernissen nichtlinearer Sensor-Aktor-Systeme, die im Projektbereich "Modellierung und Simulation" des SFB 358 untersucht und experimentell erprobt werden.

wiss Mitarbeiter/in
(BAT-O IIa)

Die Stelle ist im Rahmen einer vom Sächsischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit geförderten Industrie-Kooperation bis zum 31.12.2000 zu besetzen.
Aufgaben: Mitarbeit am Forschungsprojekt "Regelung magnetisch gelagerter Spindeln". Im Rahmen des Teilthemas "Modellbildung und Reglersynthese" sind moderne Verfahren der nichtlinearen Regelungstheorie für die Regelung magnetisch gelagerter Spindeln nutzbar zu machen und in Form von Softwaremodulen dem Industriepartner zur Verfügung zu stellen.

wiss Mitarbeiter/in
(BAT-O IIa)

Die Stelle ist im Rahmen des Teilprojektes "Qualitative Analyse von Deskriptorsystemen auf der Grundlage ihrer Berechnungsgraphen" der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschergruppe "Identifikation und Optimierung komplexer Modelle auf der Basis analytischer Sensitivitätsberechnungen" nach den Richtlinien der DFG zunächst bis zum Dezember 2000 zu besetzen.
Aufgaben: Mitarbeit in der interdisziplinär zusammengesetzten Forschergruppe (Mathematik, Maschinenbau, Regelungstheorie). Mit Berechnungsgraphen und Verfahren des Automatischen Differenzierens sollen qualitative Eigenschaften von Objekten in Deskriptorbeschreibung aufgedeckt werden. Die gewonnenen theoretischen Erkenntnisse sollen in ein Programmpaket einfließen, mit dem nichtlineare Systeme qualitativ untersucht werden können.

wiss Mitarbeiter/in
(BAT-O IIa)

Die Stelle ist im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojektes nach den Richtlinien der DFG zunächst für die Dauer von 2 Jahren zu besetzen.
Aufgaben: Arbeitsthema ist die Steuerung und Regelung von Systemen mit verteilten Parametern durch örtlich konzentrierte Stelleingriffe. Bei nicht promovierten Bewerbern ist die Absicht zur Promotion im Rahmen der Anstellung erwünscht.
Voraussetzungen: überdurchschnittlicher wiss. HSA in einer Ingenieurwissenschaft, Physik oder Mathematik.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **16.06.1999** an:
TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik, Institut für Regelungs- und Steuerungstheorie, Herrn Prof. Dr. K. Reinschke, 01062 Dresden.

Fakultät Maschinenwesen

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Zum **01. April 2000**

C4-Professur für Maschinenelemente

Der/Die Stelleninhaber/in soll das Gebiet der Maschinenelemente in Lehre u. Forschung vertreten. Folgende Schwerpunkte sind zu erfüllen: Vermittlung der erforderlichen Kenntnisse zu Eigenschaften, Anwendung u. Berechnung der Maschinenelemente; Fortsetzung der konstruktiven Ausbildung durch Kombination von Maschinenelementen zu Baugruppen bei weiterer Ausprägung der Fähigkeiten im Skizzieren und Anwendung der Informatik; Vermittlung spezieller Kenntnisse auf dem Gebiet der Antriebstechnik u. Tribotechnik; Entwicklung neuer Berechnungs- u. Auslegungsverfahren für Maschinenelemente u. Zahnradgetriebe hinsichtlich Grundlagen u. Software; experimentelle Untersuchung zu Tragfähigkeit, Geräuschverhalten u. tribotechnischen Eigenschaften spezieller Maschinenelemente, Baugruppen u. Antriebe; Entwicklung spezieller Antriebselemente u. Baugruppen sowie aktive Mitarbeit in nationalen u. internationalen Normungsgremien auf dem Gebiet der Maschinen- u. Antriebselemente, insb. Zahnräder/ Zahnradgetriebe. In der Forschung sind interdisziplinäre Projekte im Maschinenbau zu initiieren u. zu führen.
Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsvoraussetzungen gemäß § 51 Sächsisches Hochschulgesetz vom 04.08.1993 erfüllen.
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Lichtbild, tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des wiss. Entwicklungsweges, Liste der wiss. Arbeiten, beglaubigter Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad bis zum **01.07.1999** an:
TU Dresden, Dekan der Fakultät Maschinenwesen, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. G. Sörgel, 01062 Dresden, Tel.: (0351) 4632786 und Fax: (0351) 4637735.

Institut für Fluidtechnik, Professur für Hydraulik/Pneumatik,
zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt befristet gemäß der Projektlaufzeit und § 57c HRG

im Rahmen eines Forschungsvorhabens auf dem Gebiet der Dichtungen für pneumatische Komponenten in Kraftfahrzeugen

befr. wiss. Mitarbeiter/in
(BAT-O IIa)

Aufgaben: Es sind experimentelle Untersuchungen zur Reibung von Elastomerdichtungen in einem Bremskraftverstärker durchzuführen. Hierbei sind verschiedene Parameter des Dichtsystems zu variieren. Neben den experimentellen Untersuchungen sollen analytische Arbeiten zur numerischen Simulation (FEM-Berechnung von Elastomeren) des Reibungsvorgangs durchgeführt werden. Es besteht die Möglichkeit zur Promotion.
Voraussetzungen: HSA Maschinenbau; angesprochen sind insbesondere Absolventen, die sich in ihrer Diplomarbeit mit der experimentellen Untersuchung von Systemen oder deren numerischer Simulation (evtl. Elastomerberechnung) beschäftigt haben. Es ist die Möglichkeit zur Einarbeitung gegeben, so dass spezifische Vorkenntnisse nicht zwingend erforderlich sind.

im Rahmen eines bewilligten Forschungsvorhabens

befr. wiss. Mitarbeiter/in
(BAT-O IIa)

Aufgaben: Das Forschungsvorhaben beschäftigt sich mit der Weiterentwicklung von elektrohydraulischen Antrieben und Regelungen für Schienenfahrzeuge. Ziel der Arbeiten ist es, die bestehenden Systemlösungen in Schienenfahrzeugen weiterzuentwickeln (Neigetechnik, aktive Dämpfung). Dazu sind schwerpunktmäßig ein Hardware-in-the-Loop Prüfstand, welcher die Verhältnisse im Fahrzeug nachbildet, und ein Rechner-Simulationsmodell zu erarbeiten. Kenntnisse/Interesse in der Regelungstechnik und im Umgang mit Digitalrechnern sind sehr vorteilhaft.
Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit dem Institut für Theoretische Grundlagen der Fahrzeugtechnik der TU Dresden durchgeführt, und es wird von einem Arbeitskreis mit Industrievertretern begleitet. Es besteht die Möglichkeit zur Promotion.
Voraussetzungen: HSA Maschinenbau oder Elektrotechnik; angesprochen sind insbesondere Absolventen, die sich mit regelungstechnischen Systemen und deren numerischer Simulation beschäftigt haben. Es ist die Möglichkeit zur Einarbeitung gegeben, so dass spezifische Vorkenntnisse nicht zwingend erforderlich sind.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **30.06.1999** an:
TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Fluidtechnik,
Herrn Prof. Dr.-Ing. S. Helduser, 01062 Dresden.

Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik, **sofort** bis zum 29.02.2000

wiss. Mitarbeiter/in
(BAT-0 IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen.
Aufgaben: Fortführung eines Drittmittelprojektes zum Thema "Rheologisch definierte Einsatzgrenzen beim ultraschallunterstützten Schneiden von Lebensmitteln".
Voraussetzungen: wiss. HSA als Diplomingenieur (Grundstudium Maschinenwesen) oder Diplomphysiker.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **16.06.1999** an:
TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Lothar Linke, 01062 Dresden.

Institut für Luft- und Raumfahrttechnik, Niedergeschwindigkeitswindkanal, ab **sofort**

befr. wiss. Mitarbeiter/in
(BAT-O IIa)

Die Stelle ist für die Dauer von zwei Jahren zu besetzen.
Aufgaben: Die Tätigkeit beinhaltet eine Beteiligung an Lehraufgaben, insbesondere Betreuung studentischer Praktika und Abschlußarbeiten; selbständige Durchführung von Experimenten im Niedergeschwindigkeitswindkanal, einschließlich Versuchsaufbauten und Meßdatenanalysen. Als Forschungsaufgabe sind experimentelle Untersuchungen zur gezielten Beeinflussung der Transition im Rahmen eines DFG-Themas vorgesehen. Schwerpunkte bilden dabei die Strö-mungssichtbarmachung unter Nutzung einer Hochgeschwindigkeits-CCD-Kamera und Hitzdrahtmessungen in einer ebenen Plattengrenzschicht. Eine Promotion zur Thematik "Transition" ist möglich.
Voraussetzungen: wiss. HSA im Maschinenwesen (auch Elektrotechnik, Feinwerktechnik, Experimentalphysik) mit Kenntnissen im Gebiet der Strömungsmechanik sowie fundierten PC-Kenntnissen. Erfahrung in der Informatik (Programmierung C) sind erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **16.06.1999** an:
TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Luft- und Raumfahrttechnik,
Herrn Prof. Dr.-Ing. Roger Grundmann, 01062 Dresden, Tel.: (0351) 4638086
http://www.tu-dresden.de/mw/ilr/ilr.html, E-Mail: grundman@tfd.mw.tu-dresden.de

Medizinische Fakultät

069/99
In der **Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie** ist ab **01.07.1999** eine Stelle als

Funktionsschwester/-pfleger
(BAT-O Kr V)

zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltmittel für das Jahr 1999.
Aufgaben: Vorbereitung-Assistenz-Nachsorge bei diversen Untersuchungen sowie bei therapeutischen Eingriffen und bei Notfallendoskopien; Befunddokumentation; Patientenplanung und Terminvergabe; Beschriftung-Versand-Dokumentation von Probeentnahmen.
Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als Krankenschwester/-pfleger.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.06.1999** an:
Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorin: Frau Helaß, Telefon 458 3362 / 458 2383, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

070/99
In der **Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik** ist **ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Arzt/Ärztin im Praktikum
(Vergütung entsprechend Entgelttarifvertrag für AiP)

befristet für zunächst 12 Monate zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltmittel für das Jahr 1999.
Aufgaben: Die Stelle ist im wesentlichen dem Labor für Autonome Funktionsdiagnostik und Psychophysiologie der Klinik zugeordnet. Der/die zukünftige Stelleninhaber/-in soll neben diagnostischer Tätigkeit aber auch im stationären und ambulanten Bereich eingesetzt werden. Im Rahmen verschiedener Kooperationen (u.a. mit den Kliniken für Anästhesie, Psychiatrie und Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde sowie dem Institut für Klinische Pharmakologie) wird der/die Stelleninhaber/-in eng in klinische Studien zum Themenschwerpunkt "Instrumentelle, Nicht-Invasive Diagnostik von Funktionsstörungen des Autonomen Nervensystems" eingebunden sein. Er/Sie soll am Studentenunterricht für das Praktikum der Psychosomatischen Medizin und Psychotherapie teilnehmen.
Voraussetzungen: Der/die Stelleninhaber/-in sollte patientennahes Arbeiten schätzen, zugleich interdisziplinäres Interesse haben und wissenschaftlichen Fragestellungen gegenüber aufgeschlossen sein.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.06.1999** an:
Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik, z. Hd. Herrn Dr. Michael Mück-Weymann, Telefon 458 2070, Augsburger Straße 9, 01307 Dresden.

071/99
Im **Institut für Physiologie / Klinischer Forschungsverbund "Atherogenese/Fibrogenese"** ist **ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Arzt / Ärztin (auch Arzt/Ärztin im Praktikum)
(Vergütung nach BAT-O oder Entgelttarifvertrag für AiP)

befristet bis 31.12.1999 zu besetzen. Es handelt sich hierbei um eine Stelle, die über Drittmittel finanziert wird.
Aufgaben: Durchführung von Familienuntersuchungen im Klinischen Forschungsverbund "Atherogenese/Fibrogenese"; Rekrutierung und Untersuchung von Familien mit gehäufter Hypertonie bzw. Fettstoffwechselstörung.
Voraussetzungen: Abgeschlossenes Studium der Medizin.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.06.1999** an:
Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Physiologie,
Herrn Dr. R. Bochmann, Telefon 458 3356, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

072/99
In der **Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie** ist **ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Krankenschwester/-pfleger
(BAT-O Kr IV)

befristet bis 31.05.2000 als Vertretung während des Erziehungsurlaubes der derzeitigen Stelleninhaberin zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltmittel für das Jahr 1999.
Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfaßt Tätigkeiten entsprechend dem Berufsbild einer/eines Krankenschwester/-pflegers bzw. Kinderkrankenschwester/-pflegers.
Voraussetzungen: Abgeschlossene Krankenpflegeausbildung; Berufserfahrung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie oder Psychiatrie ist erwünscht; pädagogisches Geschick, Teamfähigkeit, Flexibilität.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.06.1999** an:
Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorin: Frau Helaß,
Telefon 458 3362 / 458 2383, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

073/99
In der **Klinik und Poliklinik für Neurologie** sind **ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt** zwei Stellen als

Krankenschwester/-pfleger im Intensivbereich
(BAT-O Kr V)

befristet für 2 Jahre zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltmittel für das Jahr 1999.
Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfaßt Tätigkeiten entsprechend dem Berufsbild einer/eines Krankenschwester/-pflegers und erfordert Fähigkeiten im Umgang mit schwerstkranken Patienten.
Voraussetzungen: Erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung / Berufserlaubnis; Kenntnisse auf dem Gebiet der Neurologie und der Intensivmedizin; positive Einstellung zum Beruf; Einfühlungsvermögen; Motivation und Einsatzbereitschaft.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.06.1999** an:
Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorin: Frau Helaß,
Telefon 458 3362 / 458 2383, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

074/99
Am **Institut für Pathologie** ist **ab 15.07.1999** eine Stelle als

Angestellte im Schreibdienst
(BAT-O VIII / VII - Schreibtest)

befristet bis 31.03.2001 als Vertretung während des Erziehungsurlaubes der derzeitigen Stelleninhaberin zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltmittel für das Jahr 1999.
Aufgaben: Schreiben von Befundberichten, Gutachten und wissenschaftlichen Arbeiten von Datenträgern sowie nach Diktat; Erfassung und Verwaltung von Befunden mit computergestützten Informationssystemen; Schreiben von Publikationen (deutsch und englisch) sowie allgemeiner Schriftverkehr.
Voraussetzungen: Gute Schreibmaschinenkenntnisse, Phonodiktat, Computerkenntnisse; Beherrschen von Orthographie und Grammatik; selbständiges Arbeiten, Zuverlässigkeit, Einfühlungsvermögen in der Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern des Institutes.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.06.1999** an:
Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Pathologie, Direktor:
Herrn Prof. Dr. med. M. Müller, Telefon 458 3000, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

Kaleidoskop der vielen Chancen

Bericht zur Frauenmesse „top 99“ in Düsseldorf / Sächsische Gleichstellungsbeauftragte mit eigenem Stand

Die sächsischen Gleichstellungsbeauftragten zeigten sich auf der „top 99“ vom 15. bis 18. April an einem kleinen, aber trotzdem gut besuchten Stand. Die Gleichstellungsbeauftragte der TU Dresden hatte im Wechsel mit anderen Gleichstellungsbeauftragten die Standbetreuung übernommen. Präsentiert wurden ein Teil der Ausstellung zur Gleichstellungsarbeit, die sonst im Lehrgebäude am Weberplatz besichtigt werden kann, und das dazugehörende Schriftgut. Besonderes Interesse fanden die Themen „Sommeruniversität für Schülerinnen“, „90 Jahre studierende Frauen in Sachsen“ (mit den Biographien von Johanna Weinmeister, Marie Frommer, Johanna Wiegandt, Maria Reiche und Eleonore Trefftz) , „Frauenforschung in Sachsen“, „Frauenförderung an sächsischen Hochschulen“. Sogar der Frauenförderplan der TU Dresden fand schnell viele Interessentinnen.

Vater und Sohn – nicht immer übernimmt die Frau die Kinderbetreuung. Auch Männer wollen zunehmend die eigene Karriere zeitweise zurückstellen, um ihren Frauen beruflichen Aufstieg und sich selbst Vaterfreuden zu ermöglichen. Foto: Archiv mb

Die bundesweit größte Frauenmesse warb für sich: „Kommen Sie zur top. Sie ist unkonventionell und vielseitig, mutig und informativ.“ Tatsächlich besaß die top 99 diese Eigenschaften. Allein die Informationsflut war hochaktuell, vielseitig und überwältigend. In die Frauenbibliothek des Referates Gleichstellung können nun viele neue Broschüren eingeordnet werden. Dabei handelt es sich meistens um Forschungsberichte zu Themen, die von Bundes- und Landesministerien in Auftrag gegeben und an Hochschulen bearbeitet wurden. Informativ waren auch viele Workshops und Podiumsdiskussionen, Fragestunden mit Ministerinnen, Staatssekretärinnen und Repräsentantinnen der Frauenbewegung. Politikerinnen und Politiker aller Parteien konnten angesprochen werden.

Besonders interessant war die Vernissage der Düsseldorfer Künstlerinnen. Bejubelt wurden die Kabarettdarbietungen, die die Lebenswirklichkeit von Frauen und Männern sehr kritisch unter die Lupe nahmen. Ausländerinnen und Frauen, die in binationalen Ehen leben, führten ihre Festtags- oder Hochzeitskleider vor, zeigten ihre Tänze und sangen.

Viele Frauenvereine nutzten die Gelegenheit, die Ergebnisse ihrer Arbeit zu zeigen. Vertreten waren u. a. auch der Deutsche Akademikerinnen Bund e. V. und das Expertinnen-Beratungsnetz Köln e. V. Das Engagement von TERRE DES FEMMES wurde mit dem top-Preis 99 ausgezeichnet. Damit würdigten die Veranstalter das Eintreten der Mitarbeiterinnen von TERRE DES FEMMES gegen den alltäglichen Horror: Handel mit billigen weiblichen Arbeitskräften, mit Katalogbräuten und Zwangsprostituierten, Nichtanerkennung von geschlechtsspezifischen Asylgründen, Zwangssterilisation und genitale Verstümmelung, Abtreibung weiblicher Föten, sexuelle Gewalt an Frauen und Mädchen usw.

Gut besucht war erwartungsgemäß der große Stand des Arbeitsamtes, dessen Personal mit vielen individuellen Fragen und Berichten aus dem Arbeitsleben konfrontiert wurde. Der Wiedereinstieg nach der Familienphase wurde hier nicht nur als Problem von Akademikerinnen behandelt.

Die top 99 hatte aber auch einen kommerziellen Aspekt. Traditionell weibliche Wünsche nach Frauenliteratur, Kosmetika, Schmuck, Brautkleider, Umstandskleider, Kindersachen, Mode (auch für frauliche Typen) usw. wurden erfüllt. Andere Anbieter (z. B. Volkswagen, Ford) zeigten, daß ihre Produktionsbedingungen durch Frauenförderpläne besonders frauenfreundlich sind und die Stadtautos auf die Bedürfnisse der Kundinnen abgestimmt werden.

Es gab einen großen Markt für Bildungs- und Weiterbildungsangebote. Neben den Hochschulen zeigten sich hier auch viele private Bildungsträger mit ihren Angeboten. Unter anderem wurden viele Qualifizierungsvorhaben für Sekretärinnen in der Wirtschaft angeboten. Daran sieht man, daß die Bildungsträger die Notwendigkeit der Weiterbildung für Sekretärinnen auf Grund der veränderten Rahmenbedingungen der deutschen Wirtschaft wegen der Globalisierung der Wirtschaft, veränderter Unternehmenskonzepte und der neuen Informations-, Kommunikations- und Steuerungstechniken erkannt haben. Die Angestellten in den Sekretariatsbereichen der Hochschulen werden erst Zielgruppe dieser Bildungsträger sein, wenn die Tarifpartner des öffentlichen Dienstes aus ihrem Tiefschlaf erwachen. Erst dann wird der Tarifvertrag aus dem Jahre 1969, für den Schreibgeschwindigkeiten ein wichtiges Kriterium für die Einstufung in den BAT ist, überarbeitet werden. Das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft hatte den Gewinnerinnen des Wettbewerbes „Jugend forscht“ Platz eingeräumt. Es selbst thematisierte „Frauen und Technik“, „Studieren mit Kind“ usw. und hatte Material zu neuen Forschungsrichtungen mitgebracht. An diesem Stand wurde oft gefragt, wie die Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses nach Auslaufen des Hochschulsonderprogramms III erfolgen soll. Schließlich ist abzusehen, daß es auch im Jahre 2000 nicht so viele Professorinnen geben wird, wie wir brauchen. **Dr. Karin Reiche**

Expertinnen wieder an der TU Dresden

Es ist bereits zur Tradition geworden, daß Expertinnen aus Hamburg jährlich den ratsuchenden Frauen in Sachsen Hilfe und Unterstützung geben. Völlig unbefangen und objektiv werden Fragen diskutiert wie:

Welche Umschulung/Fortbildung kann ich mit meinen Voraussetzungen machen?

Welche Voraussetzungen muß ich haben, um den „Weg in die Selbständigkeit“ zu wagen?

Welche Möglichkeiten der Finanzierung eines Studiums gibt es, wenn ich kein Bafög bekomme? Wie behaupte ich mich auf der mittleren Leitungsebene? Welche Chancen habe ich als Wissenschaftlerin auf der Karriereleiter?

Ziel der Beratungsgespräche ist es, den Frauen Mut zu machen, um sich in ihren Positionen zu behaupten, einen neuen beruflichen (Wieder-) Einstieg zu wagen, sich selbständig zu machen, den Berufsweg langfristig zu planen und sich eine eigene Existenz aufzubauen.

Das Expertinnen-Beratungsnetz im Referat Gleichstellung an der TU Dresden tagt vom 3. bis 5. Juni 1999, 8 bis 18 Uhr am Weberplatz 5, Raum 234.

Voranmeldungen unter Fax: 0351/463 3296 . **rei**

„Jugend forscht“

TU-Student mit 1. Platz

Am 24. März 1999 fand im neuen Hörsaalzentrum der TU Dresden die Jahresversammlung des Deutschen Verbandes für Schweißtechnik und artverwandte Verfahren (DVS), Landesverband Sachsen, statt. Durch diesen Verband, in dem die Professur Fügetechnik am Institut für Produktionstechnik aktives Mitglied ist, wurde im letzten Jahr die Initiative „Jugend forscht“ ins Leben gerufen, um wissenschaftliche Arbeiten von Studenten im Bereich Fügetechnik / Schweißtechnik zu würdigen. Im Rhythmus von zwei Jahren können alle Hoch- und Fachhochschulen aus Sachsen eine besondere wissenschaftliche Leistung eines Studenten beim DVS-Landesverband Sachsen einreichen. Diese wird von einer unabhängigen Jury bewertet, und die besten Leistungen erhalten eine Prämie bis zu 2500 Mark. Von den eingereichten Arbeiten konnte gleich zum Auftakt dieser Initiative ein Student der TU Dresden den 1. Platz belegen. Die von Dipl.-Ing. Lißner eingereichte Diplomarbeit zum Thema „Auswahl und Erprobung von möglichen Bindersystemen für Aluminiumlotpasten“ fertigte er am Institut für Produktionstechnik der Fakultät Maschinenwesen an der TU Dresden an. Inhalt der Arbeit war, eine mögliche Gewichtsreduzierung beim Fügen von Aluminiumlegierungen zu untersuchen. Die besonders hohen Anforderungen der Luftfahrt an den Leichtbau als Voraussetzung für die Funktion der Fluggeräte und die Notwendigkeit der Optimierung der Masse standen dabei im Vordergrund. Den zweiten Platz belegte Dipl.-Ing. Kolbe von der TU Chemnitz mit seiner Diplomarbeit zum Thema „Untersuchungen zum Fülldrahtschweißen entsprechend den Erfordernissen des Stahl- und Rohrleitungsbaus“. **RZ**

Medizin-Forschung

Prof. Kunath nun Präsident

Der Direktor des Instituts für Medizinische Informatik und Biometrie, Professor Hildebrand Kunath, wurde auf der 23. Jahrestagung der Association pour la Promotion de l’Informatique de Santé (APIS) zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt. Die Tagung fand am 29. und 30. April 1999 im Bâtiment Jean Monnet - Luxemburg statt und wurde in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission durchgeführt. APIS fördert die Zusammenarbeit der medizinischen Informatik und der Industrie für Software im Krankenhaus auf europäischer Ebene. **(fie)**

Dresden im Flamenco-Fieber

Flamenco-Fieber… Foto: HoGö

„Tränen, Ay-Klagen, sinnliche Schreie, unzüchtiger Taumel umgeben von Düften, überwältigendes Seufzen...quellen aus mir in wunderbaren Fluten, während die Coplas, Tauben gleich, fliegen von Herz zu Herz.“ (Manuel Machado). Die Luft erfüllt sich mit rhythmischem Klatschen (toque de palmas) und hartem Stampfen der Tänzer, wenn der Flamenco die Lebenslust Andalusiens lebendig werden läßt. So feurig und wehmütig, aber auch klassisch-barock zeigen sich die 22. Dresdner Musikfestspiele, wirft man einen Blick in das reichhaltige Programm. Vom 21. Mai bis 6. Juni 1999 sollte man nicht versäumen, diese spanischen Impressionen zu erleben. Die Festspiele eröffnen Paco Pena und seine Flamenco Dance Company am 21. Mai, 19.30 Uhr mit „Misa Flamenca“ in der Kreuzkirche. Diese furiose Aufführung knüpft an die Flamenco-Tradition an, der typischsten südspanischen Kunstform, die in drei Varianten existiert: cante (Gesang), baile (Tanz), guitarra (Gitarre). Die weitverbreitete Annahme, Zigeuner seien die Väter des Flamenco, ist nur zum Teil richtig. Die Wiege des Flamenco steht in Andalusien und ist damit genauso geprägt von der dortigen Volksmusik wie von der fast 800jährigen maurischen Herrschaft. Das damalige Al-Andalus gelangte zur wirtschaftlichen und kulturellen Blüte, und auch im Flamenco hinterließen die Mauren bleibende Spuren. Die ersten Flamenco-Schulen wurden zwischen 1765 und 1860 in Cadiz, Jerez de la Frontera und Triana (Sevilla) gegründet. Hier ist auch die Geschichte der „Carmen“ – Bizets berühmter Zigeunerin – angesiedelt.

Am 23. Mai, 15.30 Uhr gibt es im Kulturpalast Auszüge aus dieser Oper, Interpretin ist die Griechin Agnes Baltsa. Erwähnt werden soll an dieser Stelle der 29. Mai, 21 Uhr, Parkhotel. Da kann man bei „Viva la fiesta“ nicht nur Künstler aus Jerez hören, sondern mit „paso a paso“ die Grundschritte der Sevillanas – einer dem Flamenco ähnlichen Tanzform – lernen . Also – vamos a bailar!

Susann Mayer

Ausdrucksvielfalt und -kraft der Farbe

Zur Semesterausstellung „farb...klänge“ in der TU-Geschäftsstelle der Techniker Krankenkasse

Seit Semesterbeginn überrascht die TU-Geschäftsstelle der Techniker-Krankenkasse (George-Bähr-Straße 8) ihre Besucher wieder mit einer neuen Ausstellung.

Ein besonderes Verdienst dieser kleinen Einrichtung liegt ja seit Anbeginn darin, mit interessanten Semesterausstellungen aufzuwarten und damit innerhalb unseres Campus kulturell bereichernde Akzente zu setzen.

Den Raumverhältnissen entsprechend liegt dabei der Schwerpunkt auf kleinformatigen Arbeiten, die der Grafik/Malerei zugerechnet werden können. Angestrebt wird ein anspruchsvoller Wechsel zwischen Präsentationen interessanter Studienbelege aus gestalterischen Fächern und Einblicken in das künstlerische Werk von Lehrkräften.

Lag bisher das Gewicht mehr auf der Präsentation von Zeichnungen – wir erinnern an die Ausstellungen „Unterwegs“ (Reiseskizzen von Prof. J. Schieferdecker), „Studenten Art’98“ (Studienbelege aus dem Fach „Freies Bilden“, Betreuung J. Schieferdecker) und „Technische Denkmale in Sachsen“ (Zeichnungen von Prof. M. Wagner) - so ist nun eine Ausstellung zu sehen, welche sich ausschließlich der elementaren Auseinandersetzung mit FARBE widmet.

Der Titel „farb...klänge“ verrät schon, daß es bei den ausgestellten Übungsbelegen von Architekturstudenten darum geht, etwas von der Ausdrucksvielfalt und -kraft der Farbe zu vermitteln.

Die Auswahl der Arbeiten aus dem Grundstudium besorgte Eckhard Bendin, der an der Professur Gestaltungslehre des Instituts für Grundlagen der Gestaltung und Darstellung als Künstlerischer Mitarbeiter den Lehrauftrag für die elementare „Farben- und Formenlehre“ wahrnimmt. In den farbigen Arbeiten von über 60 Studierenden geht es sowohl um Farbe als „Ausdrucksmittel“, immer aber auch allgemein um sinnliche, handwerkliche und gestalterische Erfahrung. Die Übungen sollen in erster Linie für den gestalterischen Umgang mit „Farbe“ sensibilisieren, ein bewußtes Erleben und Gestalten befördernd. Im gestimmten Miteinander der Farben, den „Farbklängen“, zeigt sich die große Spannweite charakteristischer Ausdrucksqualitäten. Ähnlich wie das reiche Spektrum musikalischer Klangqualitäten bildet sie mit ihren Möglichkeiten und Kräften eine wesentliche Seite unserer sinnlich erfahrbaren Welt. Diese Nähe zwischen farbigen und musikalischen Klangwelten wurde den Gästen während der Eröffnung durch das Lautenspiel von Heiko Schmiedel, Absolvent der Hochschule für Musik Dresden, vermittelt. Die Erfahrungswelt der Farbe sollte nicht nur für den Gestalter von Interesse sein. Farbe bietet jedem die Chance, wahrzunehmen:

Farbige Klänge vermitteln Wesentliches. Sie zeigen Allgemeines und Besonderes zugleich. Sie faszinieren, stimulieren, erfreuen uns.

Eckhard Bendin

Vernissage: Heiko Schmiedel, Absolvent der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ Dresden, steuerte die akustischen Klänge zu den „farb…klängen“ bei. Foto: EB

Fußball-Ereignis Nummer Eins sah viertes Studienjahr als Sieger

6. Hallenfußballturnier der Fakultät Medizin

Sieger: Das IV. Studienjahr Medizin. Foto: TL

Das Fußballturnier der Medizin- und Zahnmedizinstudenten am 11. Mai 1999 war das Ereignis des laufenden Sommersemesters.

Neun Teams kämpften in zwei Staffeln um den Einzug in das Halbfinale. Die fast gleichwertigen Mannschaften machten die Spiele spannend bis zum letzten Abpfiff. So schied überraschend der Titelverteidiger, das IV. Studienjahr Zahnmedizin, schon in der Vorrunde aus. Im Finale siegte schließlich das IV. Studienjahr Medizin gegen das III. Studienjahr Medizin mit 3:1, im „Kleinen Finale“ bezwang das I. Studienjahr Zahnmedizin das V. Studienjahr Medizin erst im Neunmeterschießen mit 3:1.

T. Liebscher

Lohnsteuerhilfe 1/100

Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

Scheune

Sonntag, 23. Mai, 22 Uhr: *Konzert: Thee Ultra Bimboos* – diese Girls sind der pure Whisky! Heftiger Rock´n´Roll im Sinne von Dead Moon, The Cramps , der Stooges.....

Bärenzwinger

Donnerstag, 27. Mai, 21 Uhr: *Konzert: Pyogenesis* – alternativPOP

Pyogenesis am 27. Mai, Bärenzwinger.

Freitag, 28. Mai, 21 Uhr: Konzert: Across the Border, folkpunk fürs punkfolk

Freitag, 4. Juni, 21 Uhr: Konzert: Thomas Stelzer´s bloody rhythm fingers &Jörg

Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit

Sonntag, 30. Mai, 16 Uhr, Kulturrathaus: Märchen und Musik spanischer Juden – Esther Ellroth, Frankfurt/Main liest jüdische Märchen aus dem Spanien des 15. Jahrhunderts, unterlegt mit Musikbeispielen und Erläuterungen zu den geschichtlichen Ereignissen jener Zeit. Musikstücke von Mario Castelnuovo-Tedesco, Joaquin Rodrigo, Darius Milhaud mit Stefan Eder, Klavier und Saskia Köhler, Mezzosopran.

Englischer Filmclub

Donnerstag, 3. Juni, 20.15 Uhr, WIL A 315: A Clockwork Orange (USA 1971, R.: St. Kubrick). Ein Filmklassiker, der die Dresdner Theaterinszenierung weit abhängt.

Pentacon

Sonntag, 30. Mai, 16 Uhr, Theater: Puppentrickfilm: Die fliegende Windmühle (DEFA 1978, R.: G. Rätz) - die Abenteuer von Herrn Professor, Frau Nilpferd und dem Pferd Alexander im Weltraum, wohin sie mit der fliegenden Windmühle gelangten.....

riesa efau

Sonntag, 6. Juni, 21 Uhr: Kino Quasimodo wird 5 Jahre: Elke Groen –Königin der Filmraritäten, gratuliert mit einem bunten Paket aus Filmfundstücken und eigenen Produktionen, u.a. aus der Serie „pädagogische Filme“ , „Die Welt und das Fernsehen“ und „Marihuana“. Botervogel gibt ein musikalisches Ständchen, eine agitatorisch-musikalische one man show....

Theater Junge Generation

Montag, 31. Mai, 19 Uhr: Vögel im Todeskampf (Elias Snaeland Jónson, R. G. Gluth) – eine ganz normale Familie verwandelt ihr normales, kleinbürgerliches Zuhause allmählich in einen Käfig, der isländische Autor zeigt verschlüsselte Bilder für Gewalt und Machtmißbrauch.

Theater in der Fabrik

Mittwoch, 26. bis Freitag, 28. Mai und Sonnabend, 5. Juni, 20 Uhr: Im Land der letzten Dinge - Anna Blume kommt in das Land der letzten Dinge, eine hermetisch abgeriegelte Großstadt, in der fortschreitend Gebäude, Straßenzüge und auch Menschen verschwinden. Sie sucht ihren Bruder, der einst in die Stadt gereist ist. Sie trifft Samuel Farr, verliebt sich, verliert ihn und muß den Überlebenskampf von neuem beginnen...

Passage, Gorbitz

Mittwoch, 26. Mai, 21 Uhr (ohne Werbung): Bahnhof für zwei (UdSSR 1983, R.: E. Rjasanow)– ein in Sibirien gefangener Pianist erinnert sich an eine Romanze mit einer resoluten Kellnerin bei einem unfreiwilligen Bahnhofsaufenthalt. Als ihm seine Frau angekündigt wird, steht statt dessen die verloren geglaubte Geliebte vor ihm...

Sonntag, 30. und Montag, 31. Mai, 21 Uhr (ohne Werbung!): Der kalte Sommer des Jahres 53 (UdSSR 1988, R.: A. Proschkin) – Nach einer Generalamnestie für Kriminelle nach Stalins Tod 1953 überfallen Banditen ein abgelegenes Fischerdorf in Sibirien und tyrannisieren die Bewohner. Zwei in die Einöde verbannte politische Häftlinge nehmen den Kampf mit den Mordgesellen auf und vergeben dabei freiwillig die Chance zur Flucht.